

IHM WAREN SOLCHE MÄDCHEN schon öfter aufgefallen, die mit ihren hübschen blassen oder rosigen, gebräunten oder stark geschminkten Gesichtern von jener unfassbaren Leiblichkeit, die man gewöhnlich nur bei der ersten Jugend sieht, immer montags morgens in die Stadt einfielen wie ein Schwarm junger Preistauben mit grellen, lebhaften Schnäbeln und glänzenden Federn; junge Menschnen in modischen Kleidern, Koffer voller Erwartungen auf Handrollen hinter sich her ziehend, die sie nach Absolvieren des ersten Kurstages in eine schäbige, in irgendeinem Hinterhof gelegene und wahrscheinlich überteuerte Absteige bringen würden, wo sie sich eilig einrichten und anschließend auf schmalen Betten gemeinsam heimlich eine Zigarette rauchen würden, und wo das Gackern und Kichern kein Ende fände, bis sie endlich in einen erschöpften, zufriedenen Schlaf fielen, aus dem sie circa acht Stunden später durch ein Duschen oder Haare fönen ihrer Zimmergenossin, das Klingeln eines Weckers im Nachbarzimmer oder fragwürdige Geräusche im Treppenhaus geweckt werden würden.

An den folgenden Tagen sähe man sie zur Mittagszeit in Gruppen leicht veränderter Zusammensetzung durch die Einkaufspassage schlendern, wo sie die neuesten Modelle begutachteten und einander unter leisem Getuschel oder lautem Radau, auf jeden Fall aber von den Eindrücken des Großstadtlebens überwältigt, auf Absonderlichkeiten hinwiesen, die ihnen aus den Dörfern, in denen sie den größten Teil ihres bisherigen bescheidenen Lebens verbracht hatten, unbekannt waren, oder am Fliegerbrunnen herumlungern, wo sie mit Anderen ihres Schlages leicht ins Gespräch kämen, ein Gespräch, das sich, wie er sich vorstellte, nur um Kleider, ums Schminken und Schönmachen drehte, sowie um die neuesten Episoden bestimmter Seifenopern oder anderen Nonsens, über den sie, je nach Tageszeit, Wetterlage oder hormonellen Stimmungsschwankungen, laut losprusten oder, in erbärmli-

cher Haltung an krummen, kalt gewordenen Zigarettenstummeln saugend, starren Blickes hinweggehen würden, jedenfalls um nichts weniger als um jene *besonderen* Dinge, mit denen sich sein eigenes junges Leben in seiner Freizeit mit Inbrunst zu beschäftigen anschickte und die ihn, wie er in männlich-juveniler Anmaßung meinte, auf den Olymp einer halbgöttlichen Existenz befördern, oder ihm jedenfalls über die plötzlichen Verzweiflungsanfälle hinweg helfen würde, die das Leben für manche so reichlich bereithält und es ihnen unter normal genannten Umständen vollkommen ausweglos erscheinen lassen, während es anderen scheinbar spielerisch gelingt, sich mit allerlei Zerstreuungen oder Intrigen, mit Macht- und Liebesränken von solchen Depressionen abzulenken.

Die kleinen Schwärme würden sich vier Tage lang gelegentlich in der Fußgängerzone blicken lassen, bis zum Donnerstag Nachmittag, an dem sie sich mit ihren Koffern und vielen neuen Eindrücken beladen auf den Heimweg machten, so dass am darauf folgenden Freitagmorgen shoppende Hausfrauen und junge Herumtreiber städtischer Provenienz das Bild der Fußgängerzone prägten, Azubis und Schüler wie er, die sich von den Strapazen der Woche erholten, vom nächtlichen Durchmachen in Diskotheken und Drogenhöhlen und dem morgendlichen Antreten mit bleichen Gesichtern und dunklen Augenrändern in Schule oder Betrieb, wo sie sich im Geiste bereits auf die nächste Runde ihrer Exzesse einstellten, auf dass der ewige Kreislauf des Lasters niemals ende.

So vermessen war sein Fühlen, dass er sich, wenn er ihren Stoßtruppen begegnete und auch, wenn er sie hernach im Geiste an sich vorüberziehen sah, ausgerechnet die je Hübscheste unter den jungen Geschöpfen zur ausschließlichen und festen Partnerin wünschte (Oh! Wie sehr wünschte er sich dies! Wie sehnte er sich danach, das steinige, düstere Tal der

Enthaltbarkeit endlich hinter sich zu lassen, aus dem feuchtkalten Höhlenlabyrinth der Einsamkeit hervorzutreten, um mit ihr über sonnige Strandpromenaden zu flanieren, oder durch schattige Alleen voller duftender, blühender Bäume, unter denen sie stehenbleiben, einander umfassen und leidenschaftlich küssen würden!), deren Verhalten gegenüber ihren Freundinnen auf ein unausgeglichenes Naturell und gar eine mindere Intelligenz schließen ließ (während er den weniger Hübschen, die sich durch eine wohlsinnige Klugheit und einen angenehmen, verbindlichen, wenn nicht servilen Charakter hervortaten, kaum Beachtung schenkte), die er, wenn sie ihm nicht in die Abgründe seines von ihm sonst für unverzichtbar erklärten Tiefsinns und Seelenvokabulars folgen würde, opportunistisch genug gewesen wäre, geduldig liebevoll zu ertragen, und jede läppische Feststellung, jedes kindische Gebrabbel nicht nur hinzunehmen, sondern ganz im Gegenteil still zu genießen, sofern sie ihm nur erlaubte, sich dauerhaft in ihrer Nähe festzusetzen, um sich ihrer reinen, goldigen Erscheinung immer aufs neue staunend zu vergewissern, noch ohne zu ahnen, wie zeitlich begrenzt solche Schönheit ist und dass sie sich zudem häufig nur auf diejenigen einlässt, nur bei denen Bestätigung und ihre eigentliche Bestimmung findet, die ihre Allüren kurzfristig zu verdrängen, ihre Naivität und Gutgläubigkeit jedoch auszunutzen verstehen und sie unglücklich und möglicherweise geschwängert zurücklassen, während sie all jenen die kalte Schulter zeigt, die ihrem betörenden Äußeren mit Respekt, ja Ehrfurcht begegnen - ein Reflex, der ihr nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden kann, weil die Ehrfurcht gewöhnlich mit einer schwer auszuhaltenden Sprachlosigkeit einhergeht sowie möglicherweise mit der Unfähigkeit, sich im täglichen Kampf ums Dasein zu behaupten, wogegen die Windhunde und Frauenhelden, die bei ihr immer wieder ohne weiteres zum Zuge kommen, die Flüchtigkeit ihres Verlangens durch eine oberflächliche, wenngleich scheinbar freundliche, verständnisvolle

und in jeder Lebenslage Erfolg versprechende Eloquenz zu bemänteln wissen.

Er gehörte zu jenen nicht eben seltenen Menschen, die die ersten Stunden des Tages meist schlecht gelaunt und nur mit Mühe hinter sich bringen und zog es vor, statt mit angestrenzter Miene den Geplänkeln von Mitschülern zu lauschen, die ihn kein Deut interessierten, in der großen Pause den Schulhof zu verlassen, um ganz für sich zu den Elbterrassen herüber zu schlendern, die ihm Entlastung von seinem morgendlichen Blues versprachen, und vielleicht sogar Gelegenheit gaben, sich mit jenen Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchten zu beschäftigen, von denen er sich durch den Unterricht viel zu oft abgelenkt fühlte - und von dort in die weiträumige Fußgängerzone des nahe gelegenen Altonaer Einkaufszentrums, ohne sich komischerweise daran zu stören, dass sie bereits zu dieser Stunde von Menschen übervölkert war, von leicht gehetzt wirkenden höheren Angestellten mit Aktenkoffern in der Hand, die offensichtlich zu spät zur Arbeit kamen, von Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen der städtischen Sozialbehörde und der nahe gelegenen Versicherungsbüros in ihrer ersten Frühstückspause, die rauchend und eng beieinander stehend Anekdoten zum besten gaben, sowie, etwas abgesondert, von Gruppen heruntergekommener Müßiggänger mit Hunden im Schlepptau und Bierflaschen in der Hand, die obwohl sie immer damit rechnen mussten, von einer plötzlich auftauchenden Polizeistreife kontrolliert und womöglich des Platzes verwiesen zu werden, sich ihr Leben nicht verdrießen ließen, sondern im Gegenteil jeden neu hinzu kommenden Bekannten mit lautem Hallo begrüßten, so als hätten sie schon stundenlang ungeduldig auf ihn gewartet.

Inmitten aller dieser Leute sah er nun einen solchen Viererschwarm, in dem sich die Mädchen aus dem Durchschnitt, der ihm auf diese Weise begegnet war, schon von weitem durch

eine viel größere Anmut und die vorbildliche Harmonie ihrer Bewegungen hervorhoben, wie eine Popgruppe, die unter den vielen anderen ihrer Generation dadurch hervorsticht und in die Musikgeschichte eingehen wird, dass ihr nicht nur ein, sondern gleich mehrere geniale Songschreiber angehören, und gleichsam als stelle er ein durch die kühlende Morgenluft gleitendes Ballettensemble dar, das sich in vielen gemeinsamen Aufführungen zu einem eingespielten Team entwickelt hat, oder als stammten sie alle vom selben genetischen Pool, einem kleinen Dorf in der Heide, wo sich über die Zeiten ein eigener Stamm besonders schöner und graziöser Menschen nur untereinander vermehrt hatte, die geistig und körperlich in vollkommener Harmonie aufeinander eingestellt waren. - Vielleicht lag das daran, dass das Auge, um nicht die eine zu beleidigen, indem es sich auf die andere konzentrierte, über die Mädchen als ein Ganzes hinwegging und damit ihren Bewegungen etwas Ganzheitliches unterlegte, das ihnen die Poesie eines im Wasser dahingleitenden Delfinschwarmes verlieh; oder an der Art, wie sein eigener Körper auf die Schwüle des Sommers reagierte, so dass er weibliche Ausstrahlungen intensiver wahrnahm; oder daran, dass sich hübsche Frauen oder solche, die uns darum schon von weitem als überaus begehrenswert erscheinen, weil sie gerade ihre fruchtbaren Tage haben, an denen sie sich für gewöhnlich graziler bewegen und schöner sind als Buttermilch mit Honig und ein besonderer Glanz von ihnen ausgeht, der sich wie eine dünne schimmernde Schicht über die Augen und ihren ganzen Körper legt, gleichsam als sei ein kostbarer Schatz darin verborgen, der allen Männern, die ihnen über den Weg laufen, unmittelbar einsichtig ist und den sie sofort für sich vereinnahmen möchten, instinktiv und wie zur Abwehr eines drohenden Angriffes in Gruppen zusammenschließen, und dass ihn die daraus resultierende Unsicherheit, die noch durch die vage Besorgnis verstärkt wurde, er könne hier leicht die eine verprellen, die in Wahrheit seine große Chance und Lebens-

perspektive war, am Ende womöglich unzufriedener zurückließ, als wenn er sich bedenkenlos auf eine einzige Schönheit konzentriert hätte?

Sie bewegten sich auf dem Hintergrund eines überdimensionalen Plakates, das man vor eine in Umbau befindliche Kaufhausfassade gespannt hatte und mit der plastischen Darstellung einer antiken Szene (der Ermordung des Tiberius Gracchus) aufwartete, mit der es für den Besuch einer Theater- oder Opernpremiere warb, und für einen kurzen Moment schien es, als seien sie trotz ihrer modernen Kleidung und ihres ungezwungenen Benehmens ein Teil der bevorstehenden Aufführung und gleichsam in den antiken Kosmos hineingewoben, dem sie durch ihre beachtliche körperliche Präsenz eine denkwürdige Realität verliehen. Abgebildet war ein klassisches Forum, von dem man weit auf ein blaues offenes Meer hinaussehen konnte und auf dem sich die römischen Bürger versammelt hatten, um auf die Ankunft des Politikers zu warten. Links stand auf einer Balustrade neben einer Säule, in welche Gesichter von berühmten Feldherren mit vorstehenden Nasen und großen glotzenden Augen sowie fantastische Figuren der römischen Mythologie wie lebendig hineingemeißelt waren, mit dem Messer in der Hand der auf seine Gelegenheit lauende Mörder, dem von einigen Hintermännern, die sich die Nervosität der Menge zunutze machen wollten, noch letzte Instruktionen zugeflüstert wurden. Ein Musiker im Bettlerhabitat, der ihm den Rücken zukehrte und - ersichtlich blind für das drohende Unheil - seine Aufmerksamkeit nach vorn auf die Mädchen richtete, die ihm mit einer leichten Drehung der Köpfe, welche Mümmel Gelegenheit gab, sie im Profil zu begutachten, Reverenz zu erweisen schienen, spielte mit heiterer Miene auf seiner Mandoline.

Die beiden, die außen gingen, liefen einen halben Schritt voraus, während die im Innern etwas zurückblieben, so dass sich

die Gruppe, einem dehnbaren Schoße gleich, unaufhaltsam auf ihn zu bewegte und in den eine der beiden außen gehenden - eine kleine unbekümmerte Brünnette mit lebhaftem Wesen und beachtlichem Hüftschwung - von Zeit zu Zeit übermütig hineinstieß, um ihren Freundinnen einen geheimen Scherz zuzuflüstern, der diese jedes Mal wie verrückt zum Lachen brachte. Sie gingen dann noch ein paar Schritte weiter, als brauchten sie Zeit, das Gehörte zu verarbeiten, blieben dann plötzlich stehen, ohne darauf zu achten, dass sie den hinter ihnen gehenden Passanten den Weg versperrten, und keckerten laut los, jede nach ihrer Art, wiehernd, gackernd oder prustend trompeteten sie ihre jugendliche Energie kraftvoll und derart aufdringlich in die Welt hinaus, als seien sie die unumschränkten Königinnen über die ganze Einkaufspassage und wollten mit ihrem überdrehten Glockenklang jedermann auf ihre Herrschaftsansprüche aufmerksam machen. Denn Aufmerksamkeit erregten sie natürlich; sie hatten sie schon zuvor optisch erregt, und jetzt erregten sie sie auch akustisch.

Als sie näher kamen, erkannte er, dass, obwohl jede einen ganz eigenen Typ weiblicher Schönheit repräsentierte, der bereits für sich allein genommen für Aufsehen gesorgt hätte, nach seinen persönlichen, sicherlich subjektiven Maßstäben nicht alle gleich schön waren, sondern sich zwei von ihnen, eben die beiden außen gehenden, durch eine besonders hinreißende, erlesene, ihm geradezu sensationell erscheinende Schönheit auszeichneten, die diejenige Sonjas, Utes und aller sonstigen Mitschülerinnen, wie auch der meisten hübschen Verkäuferinnen, Referendarinnen und Friseurinnen, die er in seinem relativ kurzen Leben kennengelernt hatte, und sogar die gewisser Schauspielerinnen, deren Auftritte in belanglosen Vorabendserien er sich selten entgehen ließ, bei weitem in den Schatten stellte, und dass der Rest des Quartetts, der auf ihn weniger anziehend wirkte, von der Schönheit dieser bei-

den mit emporgehoben wurde, weil er ein wenn auch nur subjektiv empfundenes Defizit bei der dritten oder vierten um so weniger wahrzunehmen in der Lage war, je mehr er vom Gesamteindruck der Schönheit der übrigen geblendet wurde - eine übrigens ihrer Wirkung noch unsichere Schönheit, die bald zu jener äußeren Vollkommenheit heranreifen würde, die uns beim Anblick mancher Frauen auf den ersten Blick und bereits von Ferne atemlos macht, vor deren gar nicht einmal ostentativ zur Schau gestellten, dafür aber um so überwältigenderen Ausstrahlung wir zuweilen sogar erschrecken, und die uns im Idealfall an die zwanzig Jahre mit ihrem in einen libidinösen Äther gesendeten Fluidum verwirren und selbst in verbrauchten und angegriffenen Herzen, denen plötzliches erregtes Loshüpfen, unbändiges, stürmisches Pochen und Hämmern und feuriges Rasen nicht mehr allzugut bekommen, das unbändige Bedürfnis wecken, ihnen, selbst um den Preis, sich vor der Alltagswelt, über die sich in unseren Augen diese Schönheiten meilenweit erheben, lächerlich zu machen, ein Opfer darzubringen oder wenigstens ein Ständchen zu singen, ihnen im bildlichen Sinne etwas vorzutanzten oder sonstwie mit einer herausragenden Eigenschaft, Leistung oder Kunstfertigkeit aufzuwarten, den Muskeln eines Mister Universum, dem besonderen Schliff des weltgewandten Erfolgsmenschen oder einer vielfach erprobten lässigen Unterhaltsamkeit, um solcherart aus der Masse der Verehrer hervorzustechen und dafür als Begleiter auserwählt und vielleicht sogar mit Zuneigung und Liebe belohnt zu werden. Denn zur genetischen Disposition vieler Menschen gehören neben einem ausgeprägten Sexualtrieb nicht nur allerlei Eigenheiten und Absonderlichkeiten, wie zum Beispiel, sich dieses Triebes weniger zur Fortpflanzung zu bedienen als vielmehr in emotionalen Krisensituationen, oder wenn man sich vernachlässigt oder zurückgesetzt fühlt, sich für eine tatsächliche oder eingebildete Schmach rächen will oder einfach ein bisschen Wärme und Geborgenheit sucht, oder die 'Begabung', sich



durch wirre religiöse oder politische Heilslehren in übertriebene und bei nüchterner Betrachtung geradezu lächerliche Endzeitstimmungen hineinzusteigern (welche sich eine entsprechende Ideologie bei Bedarf gerne zunutze macht, indem sich viele dieser Idealisten bereitwillig vor ihren Karren spannen und an die vorderste Stelle der Schlachtordnung stellen lassen, während die Machtmenschen, also diejenigen, die sich zu einer größeren Gruppe und Priesterkaste zusammenschließen, um jene Ideologie nachhaltig für ihre eigenen Interessen zu instrumentalisieren, und nicht davor zurückschrecken, in ihrem Namen Morde und andere Verbrechen in Auftrag zu geben, oder sogar Bürgerkriege anzuzetteln, wohl beschirmt in der Etappe verbleiben, wo sie den Ausgang der Schlacht kaltblütig abwarten, so dass man sich fragt, warum jene sogenannten Idealisten, die den Machtmenschen letztlich den Weg ebnen, nicht schon längst ausgestorben sind), sondern auch subtile und äußerst ertragreiche Verhaltensformen, wie etwa die ausgeprägte Fähigkeit zur Verstellung, um diejenigen, 'auf die es ankommt', gleichviel ob es sich um eine begehrenswerte Frau handelt, die man zu erobern trachtet, oder um einen Vorgesetzten, von dem man sich Unterstützung bei seinem Aufstieg erhofft, gerade dann zu umschwänzeln und für sich einzunehmen, wenn man ihnen am liebsten vor Wut in den Hintern treten würde.

Ein scharfsinniger Autor würde Mümmels Beziehung zu dem Quartett, die zu der morgendlichen Stunde, von der hier die Rede ist, allerdings noch sehr in den Kinderschuhen steckte - weit davon entfernt, über das schlichte und selbstgenügsame Anhimmeln seiner frisch gekürten Dulzineas hinauszugehen - derart gestalten, dass die Wahl seines Protagonisten am Beschluss des Romans nach allerlei Händeln und Irrtümern auf eine anfangs eher unauffällige Mitläuferin statt auf die blendendste Schönheit fiel, die hier in Gestalt einer großen, glänzenden Blondine daherkam, eines jener edlen Geschöpfe, die

man unter den Menschen, welche sich heutzutage in allen Ländern der Erde massenhaft und gedankenlos ausbreiten, den vielen kleinwüchsigen Schwätzern und abstoßenden Scharlatanen, die mit ihren in aufgedunsenen Kaulquappengesichtern krumm und schief eingelassenen Aasgeiernasen und Wildsauenaugen die Welt beluchsen (und auch zu regieren beanspruchen), den fleischigen, geldgierigen und genussüchtigen Wichtigtuern und Geschäftemachern und allen übrigen windigen Existenzen, die ihre guten Perspektiven vor allem dem technischen Fortschritt und der damit einhergehenden mühelosen und narrensicheren Kleider- und Nahrungsversorgung verdanken, infolge der die meisten von ihnen nicht mehr körperlich arbeiten müssen, und vermöge ihrer Kommunikationsfähigkeiten weit verzweigte und einflussreiche Netzwerke weben, mit deren Hilfe sie sich gegenseitig in mächtige Positionen hieven, während zuvörderst die Arbeitsbienen, aber auch alle anderen unbedarften, hilflosen oder kommunikationsschwachen Individuen mit billigen Almosen abgespeist werden und froh sein können, wenn sie ihre Nützlichkeit als Wasserträger in der Produktion unter Beweis stellen dürfen statt aus betriebsbedingten Gründen gleich ganz aus dem Geschäft entfernt und vom sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand ausgeschlossen zu werden, ein Vorgang, der sich auf der ganzen Welt unablässig wiederholt und in seiner Essenz darwinistische Züge trägt und alles Gerede von der Chancengleichheit im demokratischen Zeitalter Lügen straft, weil er einer 'Elite' mit hoher 'sozialer Intelligenz' psychologische und materielle Vorteile beschert und den im Innersten meist unzufriedenen Massen keine wirkliche Wahl lässt, als sich wie zu Kaisers Zeiten den Strukturen der Macht und dem Kommando der Machthaber zu beugen, nur noch selten zu sehen bekommt, groß, schlank und aufrecht gehend und mit ihrem langen, dichten, leicht lockigen und doch wunderbar seidigen Haar von jenem hellblendenden Farbton, der einen, wenn nicht ihr Auftreten und ihre ganze Erscheinung ein sol-

ches Urteil von selbst verboten hätte, zweifeln lassen würde, ob sie mit Wasserstoff nachgeholfen hatte, eine jener köstlichen Blüten am Baum des Lebens, die selbst im Zorn noch schön sind, oder wenn sie in Verzweiflung und Sorgen versinken, ja, gerade in hoch emotionalen Situationen aus den Niederungen einer eher prosaisch weltlichen Attraktivität zu unvergleichlich überirdischer Schönheit empor steigen, mit Augen von unbeschreiblicher Klarheit und solchem Liebreiz, dass es eine Herausforderung darstellt, sich ihren besonderen Ausdruck in einer jener tagträumerischen Phantasien, mit denen wir Männer, wenn nichts Konkretes zur Hand ist, sonst oft und gern unsere Zeit vergeuden, nachträglich ins Gedächtnis zurückzurufen; Augen, die, wenn ihnen auch etwas Überhebliches anhaftet, sei's aufgrund von Erfolgen, die einer wie ihr automatisch jeden Tag in den Schoß fallen, oder als Abwehrreaktion auf allzu viele unliebsame Annäherungsversuche, da sie keineswegs zu denjenigen romanhaften Frauengestalten gehört, die von der Wirkung ihrer Schönheit keine Notiz zu nehmen scheinen, sondern natürlich genießt sie, wenn auch gemeinhin ohne eigene Gefühle beizusteuern, die ihr entgegengebrachte Bewunderung (außer wenn sie einen schlechten Tag hat oder die Kerle sich so plump und ungehobelt verhalten, dass sie sich gezwungen sieht, ihre aufdringlichen Avancen angewidert zurückzuweisen), den Beifall, den man allenthalben ihrer Erscheinung zollt, die regelrechte Hysterie, die sie bei den Vielen auslöst, die sich unbedingt mit ihr unterhalten möchten, um sie sich dabei wieder und wieder genau anzusehen, diese mannigfachen und unaufhörlichen Versuche, sich mit ihr gut zu stellen, sich bei ihr immer aufs Neue ins Spiel zu bringen, die ihr, auch wenn sie sie gar nicht eigens befördert, bei Geschlechtsgenossinnen, die solche Aufmerksamkeiten schmerzlich vermissen, naturgemäß keine Freundschaften einträgt; sie zu einer Ausnahmeerscheinung machen, welcher im Potlach des Lebens, den nur eine Minderheit der Männer perfekt genug beherrscht, um eine Füh-

rungsrolle zu übernehmen oder sich eine begehrte Frau als Trophäe zu sichern, den aber auch diejenigen, die ihn insgeheim verachten, bis zum letzten Atemzug ihrer gesellschaftlichen Existenz zu ertragen gezwungen sind, unaufhörlich Geschenke dargebracht werden, ohne übrigens jemals eine dieser Gefälligkeiten erwidern zu müssen (jedenfalls nicht bevor sie die Menopause erreicht) und die sich, weil sie fast jeden sofort haben könnte, das lange und kraftraubende Feilschen und Ringen in einer komplizierten Beziehung, unnütze, zeitraubende Tändeleien mit scheinbar ungeeigneten Bewerbern und das Ausweichen auf unbillige Nebenwege glücklich erspart, mit denen andere junge Frauen im Verlaufe ihrer Partnersuche nach eigener Einschätzung unnötig viel Zeit vertun (obwohl sie, wenn sie sich auf diese ihrer Bestimmung entgegenstehenden Seitenwege einließe, vielleicht feststellen würde, dass man zuweilen gerade dort die kostbarsten Schätze findet) und es sich aufgrund der vielen Wahlmöglichkeiten und weil die meisten ihrer Verehrer blindlings darüber hinwegsehen - oder gerade davon besonders angetan sind - ohne weiteres leisten kann, etwas naiv zu sein, oder jedenfalls die Naive zu spielen, ein Schauspiel zu geben, in welchem sie alles zu glauben scheint, was man ihr auftischt, und willig über alles hinwegsieht, was man ihr vorsichtshalber verschweigt, doch zugleich, sowohl bei der Wahl ihrer Liebhaber als auch ganz generell im täglichen Leben, insgeheim kühl und berechnend zu Werke zu gehen und der Leidenschaft, mit der ihr nicht wenige Männer begegnen, die sich in sie und ihre unvergleichliche Schönheit unrettbar verlieben und für die Aussicht, sie auf immer zu besitzen, bedenkenlos alles über Bord werfen würden, was sie im Leben aufgebaut haben oder sich vom Leben erhoffen, verblüfft und vollkommen verständnislos gegenüber zu stehen, es sich also überhaupt nicht vorstellen zu können, dass es Menschen gibt, die zu großen und ausdauernden Passionen fähig sind und die sie durch ein Wort oder eine Geste der Abweisung tödlich verletzt, wenn sie sie

zugunsten jener vordergründigen, jedoch beim weiblichen Geschlecht gewöhnlich höchst begehrten Aufreißertypen und Herzensbrecher stehen lässt, die weniger durch Stellung oder Reichtum als vielmehr nach Aussehen, Ausstrahlung und nach ihrer ganzen Art bei jungen Frauen einen besonderen Schlag haben, die genau wissen, was sie sagen müssen, damit diese mit ihnen nach Hause gehen, die sie verrückt auf sich machen, indem sie sie magisch anziehen und zugleich auf Distanz halten, die es vorzüglich verstehen, sie wohligh zum Schnurren zu bringen und sich gefügig zu machen, indem sie ihnen das Blaue vom Himmel versprechen und Wunschträume wecken, die zu erfüllen sie in Wirklichkeit niemals bereit sind und deren Weiterverfolgung ihnen recht bald langweilig wird, und die damit auch die hübscheste Blondine, wenn diese an der lebensnotwendigen, doch schier unlösbaren Aufgabe (unlösbar, weil es die Deaktivierung gewisser Hormone erfordern würde, mit denen gerade sie überreichlich versorgt ist), sich diese Kerle vom Leib zu halten, die vielleicht effiziente Besamer, aber keine guten Ernährer sind, gescheitert ist und sich mehrmals hintereinander auf so einen eingelassen hat, oft genug derart unglücklich zurücklassen, dass sie von da an *jeden* hoffnungsvollen Aspiranten für einen potenziellen Bösewicht und Betrüger zu halten geneigt ist und ihm das nichtswürdige Verhalten seiner Geschlechtsgenossen mit allerlei Gehässigkeiten und biestigen Gemeinheiten gnadenlos heimzuzahlen versucht.

Das in dieser Charakterisierung enthaltene Vorurteil wird nicht nur dadurch relativiert, dass die meisten Männer ihre amourösen Verletzungen vermittels einer neuen Liebe gemeinhin erstaunlich schnell zu kurieren wissen, sondern um so mehr, als sich der Hang idealistischer Schwärmer zu irdischen Schönheiten rein biologisch und ohne Rekurs auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale verstehen lässt, indem nämlich Sensibilität, Introvertiertheit und Zögerlichkeit - wie üb-

rigens auch jede andere extreme oder labile Gemütsverfassung - unwillkürlich danach streben, sich dem Hauptstrom der menschlichen Temperamente wieder einzugliedern und sich vorzugsweise mit jenen zu paaren, die durch ein gemäßigtes und offenkundig vollkommen durchschnittliches Naturell einen Ausgleich für das Abweichen von der Norm zu bieten versprechen, so dass man jenen ihre Weigerung, sich diesen verfügbar zu machen, um sie aus ihren schwankenden Wolkenkuckucksheimen zu befreien und gewissermaßen wieder auf den Fußboden der Normalität zurückzuholen, kaum zum Vorwurf machen kann.

Wer aber verzweifelt einer großen Schönheit hinterher trauert, die ihm vielleicht nur schöne Augen gemacht und sich in seiner Bewunderung gesonnt, ihm aber nie richtig angehört hat, oder die nach einer allzu kurzen Phase der Glückseligkeit schnöde zu einem anderen, vermeintlich interessanteren Konkurrenten übergelaufen ist, dessen äußerer Erscheinung, fachmännischem Werben oder sicherem Auftreten sie nicht widerstehen konnte, sollte sich damit beruhigen, dass die Ehemänner auffallend hübscher und verführerischer Frauen, die ihren Sex gewissermaßen im Gesicht tragen und also notgedrungen dauernd öffentlich herumzeigen und ohne dass sie besonders nachhelfen müssten, für jeden umherschweifenden Schürzenjäger eine ständige unwiderstehliche Herausforderung darstellen, ebenso wenig zu beneiden sind, wie diejenigen von Frauen, die einen breiten fruchtbaren Hintern in enge Jeans zwängen oder große Brüste in halb offenen Blusen spazieren führen, und dass er mit einer eher unscheinbaren Partnerin auf die Dauer vermutlich ein angenehmeres und nicht immerzu von Trennungsgesängen begleitetes Leben führen wird; wie es umgekehrt äußerlich farblose Frauen gerade aufgrund ihrer bescheidenen Wahlmöglichkeiten im allgemeinen viel einfacher haben, weil sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, dass sie, wenn sie sich für den einen zu Un-

gunsten eines anderen vielleicht ebenso vielversprechenden Bewerbers entscheiden, vielleicht einen dritten verpassen, der der Mann ihres Lebens sein könnte, und falls dann diese Beziehung zerbricht, hektisch und unüberlegt jeden tumben Schönling und auch jeden begnadeten Verführer, der ihnen über den Weg läuft, leichtfertig ausprobieren, weil sie meinen, als junge, gesunde, im vollen Saft stehende Schönheit ein Anrecht auf männliche Begleitung und regelmäßigen Sex zu haben und die Aussicht, eine Zeitlang enthaltsam zu leben, als Strafe empfinden, um also sehr schnell wieder bei einer jener Figuren zu landen, an denen sie schon zuvor mehrmals gescheitert sind - in Fortsetzung der notorischen Scheidungs- und Trennungskarrieren, die sich in ihrer Verwandtschaft von der Mutter auf die Tochter, vom Vater auf den Sohn übertragen, und von denen die unscheinbaren grauen Mäuse natürlich verschont bleiben, nicht zuletzt, weil es ihnen an entsprechend verlockenden Angeboten mangelt.

Eine schlanke und sportliche Erscheinung, ohne dabei aber völlig durchtrainiert oder gar muskulös zu wirken, bewegte sich die Blondine mit federnden Schritten durch eine Welt, von der sie im Moment noch meinte, dass sie die ihre sei, in der sie jedoch, wie jeder lebenserfahrene Beobachter schnell erkannt hätte, in Wirklichkeit nicht vollkommen aufgehoben war, weil eine Differenz bestand, eine kleine, aber durchaus auffällige Distanz zum Dasein ihrer Freundinnen, an deren Geschnatter sie sich, wenn überhaupt, nur unkonzentriert beteiligte und sich stattdessen lieber mit zurückhaltend neugierigem Blick in der Menge umsah, gleichsam als suche oder erwarte sie dort einen alten Bekannten, und gehörte allerdings genau wie alle ihre Vormütter weder zu den Menschen, die sich über hypothetische künftige Tragödien oder mögliche Lehren aus ihrer Familiengeschichte allzu viele Gedanken machen, noch war sie überhaupt momentan in einem Alter, in dem man sich von Zukunftssorgen überwältigen lässt, sondern

umstandslos bereit, sich hoffnungsfroh den Eingebungen der Intuition und eines Schicksals anzuvertrauen, das ihr noch viele Jahre Lebensfreude und ein Wunderhorn an Perspektiven zu versprechen schien - wie sich ja auch Mümmel, wenn ihm Gelegenheit geboten worden wäre, von rationalen Zweifeln an ihrer Beziehungsfähigkeit keineswegs hätte abschrecken lassen, sondern sich bei entsprechenden Signalen bedingungslos in sie (und auch in jedes andere hübsche Wesen, das ihm die entsprechende Zuwendung entgegenzubringen gewillt war) verliebt hätte. Er stellte sich vor, dass sie regelmäßig an Gymnastikkursen teilnahm, wo sie sich gerade zu halten gelernt hatte, oder dass sie mit demselben Ergebnis gern zu Pferde saß, und es seit der Kindheit gewohnt war, mindestens zweimal die Woche zum Reiten zu gehen. Von Jungen ließ sie sich lieber zum Squash spielen als ins Kino einladen und träumte wahrscheinlich davon, später auf einem Gestüt zu arbeiten, mit Pferden, die regelmäßig bewegt werden mussten, am besten gleich morgens vor dem ersten Hahnenschrei, wenn der Durchschnittsbürger noch im tiefsten Schlummer liegt, und außer dem Zwitschern der Vögel und dem Knacken des Unterholzes unter den Hufen der sichtlich zufriedenen Rösser, denen der kalte Atem vor ihren Mäulern steht, kein Laut zu vernehmen ist.

Sie trug ein Täschchen mit drolligen, keineswegs extravagan-ten Motiven aus dem Tierreich und trotz des warmen Wetters Stiefeleten, in die sie die Enden der Jeans hineingeschoben hatte, was ihre Beine noch länger erscheinen ließ. Ein dünnes Seidentuch war lässig über ihre Achseln drapiert, so dass ein Teil der Schulter frei blieb und die weiße Haut ihres Halses sichtbar wurde. Auf die schwarze Jacke war ein größeres, glitzerndes Plissee genäht, und ihre nicht durch das Lesen zu vieler Bücher verdorbenen Augen mussten sehr scharf sein, denn Mümmel hatte das untrügliche Gefühl, dass sie ihn in dem Moment, als er der Gruppe ansichtig wurde, bereits eine



Zeitlang aus der Ferne beobachtet hatte. Ihre Freundinnen waren noch freizügiger gekleidet. Zwischen einem breiten Hosengürtel, auf dem eine kolossale chromglänzende Gürtelschnalle prangte, und einem engen Top aus kirschroter Kunstseide ließ die Brünette einen ansehnlichen Streifen ihres stark gebräunten Bauches sehen. An ihren Ohren baumelten große ringförmige Goldohrringe unter einem für ihre Verhältnisse ziemlich konventionellen Pagenschnitt, in dem mehrere bunte Klammern erratisch verteilt waren, die das volle, schwere Haar jedoch kaum bändigen konnten. Sie rauchte, und wenn sie an ihrer Zigarette zog, wurde ihr beachtlicher Hüftschwung von einer Bewegung abgelöst, die an ein Rollen erinnerte und jeden interessierten Betrachter dazu veranlasste, sich im Vorbeigehen nach ihr umzudrehen, um das ausladende Becken auch noch von hinten in Augenschein zu nehmen. Mit ihren weiblicheren Proportionen, dem süßen, runden Gesichtchen und fast ebenso strahlenden, aber freundlicheren Augen, entsprach sie dem klassischen Ideal nicht so vollkommen wie die Blonde, sondern stellte eine eher gewöhnliche Schönheit vor, die den meisten Männern, weil sie nichts anderes gewohnt sind und es auch nicht besser verdient haben, als etwas anheimelnd Vertrautes erscheint, mit dem Kontakt aufzunehmen ihnen viel leichter fällt als mit jenen makellosen Göttinnen, die uns in ihrer höchsten Vollendung immer als etwas geheimnisvoll Fremdartiges entgegen treten - geboren weniger um zu lieben, als vielmehr um leidenschaftlich bewundert zu werden - und erinnerte ihn von Gestalt und Erscheinung, aber auch nach der Art, wie sie die Zigarette lässig zwischen den Fingern zu balancieren verstand, an seine Favoritin Sonja (oder sollte man sagen: seine große Enttäuschung?, die ihn jedoch noch nicht zu der Einsicht gebracht hatte, dass das Äußere und Innere eines Menschen selten deckungsgleich sind, und ihn auch kaum an der naiven Überzeugung zweifeln ließ, Attraktivität, gefällige Umgangsformen, eine insgesamt positive Aura sowie alle sonstigen Attri-

bute, die den Geist des Gegenübers für sich einnehmen oder im weitesten Sinne positiv beeinflussen, seien bereits dadurch *gut*, dass sie in ihm etwas Gutes bewirken, ein spontanes Hochgefühl etwa, oder indem sie positive Schwingungen übertragen oder einen außergewöhnlichen Gedanken, eine besondere Gefühlsassoziation anstoßen und damit in seinem Bewusstsein einen neuen, verblüffenden und auf jeden Fall zufriedenstellenden Akzent setzen, wo sonst nur tumber Gleichmut und Tristesse herrschen).

Ungeachtet der äußerlichen Ähnlichkeit verkörperte dieses ununterbrochen lachende und Possen reißende Mädchen, dem man auf hundert Meter Entfernung ansah, dass es gern Späße ausheckte und sich nicht daran störte, wenn diese ihrer Kontrolle entglitten und ins Alberne oder Geschmacklose abdrifteten, einen viel munteren, lebenslustigeren Menschenschlag als Sonja, die gerade durch die stille, anscheinend unschuldige Schönheit ihrer Augen und den sich nach jedem Blickkontakt unvermeidlich anschließenden neckischen Lidschlag bei Mümmel jedesmal kräftiges Herzklopfen auslöste. Sie würde sich ihrer Wirkung auf Männer bald ebenso bewusst sein wie die Blonde - wenn sie es nicht bereits war - und daraus, genau wie jene, womöglich die falschen Schlüsse ziehen. Denn da sie unter ihren Freundinnen das größte Potential an Leidenschaftlichkeit besaß, würde sie sich in jedem Frühjahr aufs neue unsterblich in den erstbesten räudigen Typen verlieben, der ihr über den Weg lief (und ihre Liebe womöglich sogar erwiderte), und ihn mit ihrer inbrünstigen Sinnlichkeit ganz besoffen machen, die nicht tröpfchenweise wie ein süßer Nektar aus einer seltenen, nie zuvor genossenen Frucht kunstvoll herausgepresst werden musste, sondern sich überreichlich und verschwenderisch wie die noch warme Milch einer frisch gemolkenen Kuh aus großen Eimern saufen ließ, sich jedoch, da ihr Enthusiasmus nach kurzer Zeit dahinschwände wie ein riesiges Feuer, das bei tropischen Temperaturen nächtens in

einer großen Scheune ausbricht, blitzschnell alles Stroh erfasst und die Welt mit seinem Scheine lichterloh erhellt, dann aber ebenso schnell an Kraft verliert und zu einem Haufen schwärzlicher Asche zusammensinkt, vor welcher ihre Liebhaber, die vielleicht auf einen zweiten oder dritten derartigen Sommer gehofft haben, fassungslos und verstört wie vor einem geöffneten Grabloch stehen, in das verständnislose Hinterbliebene, die überraschend einen lieben Menschen verloren haben, diesen in einem verschlossenen Sarg hineingleiten sehen, mit dem Gelbwerden und Fallen der Blätter unerklärlicherweise wieder entlieben, und dieser ganze Vorgang des unmäßigen Verliebtseins und der nach ein paar Monaten einsetzenden furchtbaren Enttäuschung würde sich in den folgenden Jahren wie ein Naturgesetz ein ums andere Mal wiederholen - bis, ja bis sie endlich auf einen jener Herzensbrecher trafe, die sich normalerweise lieber bei den unvergleichlichen Blondinen tummeln, und der, vielleicht weil eine solche gerade nicht greifbar wäre, für sie eine Ausnahme machen, gewissermaßen einen Zwischenstop einlegen würde, und den sie durch ihre enorme, auch feinste Verästelungen von Körper und Geist durchziehende Leidenschaftlichkeit durchaus zu beeindrucken verstünde. Vielleicht würde er sich sogar zu einer Lobrede über ihre Qualitäten im Bett veranlasst sehen, die sie befriedigt zur Kenntnis nähme und ein Leben lang in schönster Erinnerung behielte, auf dass sie im Alter noch davon zehren konnte, die jedoch in Wahrheit nur sehr oberflächlichen Gefühlen der Lust und der Sympathie flüchtigen Ausdruck verliehen. In ihm würde sie endlich ihren Meister finden; denn indem er sie zugunsten einer Anderen verlasse, die ihm, vielleicht nicht als Bettgenossin, jedoch nach Art und Erscheinung besser gefiele und ihm insgesamt seriöser vorkäme, edler, wertvoller, kultivierter, eleganter oder beständiger, für eine Dauerbeziehung jedenfalls besser geeignet, würde er endgültig zu ihrer ganz großen Liebe avancieren, mit dem sie alle künftigen Lover unwillkürlich vergleichen und an

den sie sich mit Wehmut auch dann noch erinnern würde, wenn sie endlich doch einen festen Partner gefunden hatte. Anders als Sonja, die sich, nachdem sie sich ein paar Jahre lang bei wechselnden Liebhabern 'die Hörner abgestoßen' hätte, zielstrebig mit einem gemütlichen, schwatzhaften Ehemann zusammentun und von ihm Kinder machen lassen würde (sich dabei resigniert und immer schweigsamer werdend in ein unabwendbares Schicksal ergebend), würde sie sich jedoch, besonders wenn sie kinderlos blieb, nach ein paar Jahren einer scheinbar harmonisch geführten Ehe wie aus heiterem Himmel einem hochgewachsenen afroamerikanischen Reggaemusiker oder einem geheimnisvollen, mit Waffen handelnden Libanesen anschließen, also einem Beschützer, der nichts weniger als treue Beständigkeit verspräche, jedoch bestimmte nach der Pubertät verloren geglaubte Sehnsüchte in ihr wieder zu erwecken, bestimmte Triebe zu befriedigen verstünde, von deren Existenz der unverständige Gatte die ganzen Jahre hindurch nie etwas geahnt hätte. (Wobei gerechterweise hinzugefügt werden muss, dass im Einzelfall schwierig vorherzubestimmen ist, wohin einen Menschen das Leben führt, da bei entsprechenden Lebensumständen aus einer Aufsehen erregenden Sexbombe auch ohne besondere Anlage eine treusorgende und unbedarfte Hausfrau und Mutter werden kann, ein Haus- und Küchenschatz, der nie über den Tellerrand der Fürsorge und der Nahrungsversorgung seiner Lieben hinauszuschauen gelernt hat, während vielleicht eine Unschuld vom Lande, ein naives, im Herzen kreuzbraves Wesen, das man ein paar Jahre lang den Einflüssen der Kulturszene einer Großstadt aussetzt, zu einem keiner intellektuellen Herausforderung aus dem Weg gehenden Blaustrumpf oder zu einer Salonschönheit mutiert, die sich in jedem Kulturpalast zuhause fühlt und nächtens die Straßen der Hauptstadt unsicher macht.)

Sie hätte dann allerdings den Zenit ihrer Attraktivität überschritten, den die meisten Frauen mit Mitte 20 erreichen, wo sie nicht wie Teenager allein mit junger Pfrsichhaut und schimmernden Augen punkten und ihren erfreulichen optischen Eindruck nicht mehr durch das von sich Geben allerlei dummen Zeuges desavouieren, mit dem die meisten seiner Mitschülerinnen, törichte und linkische Gänse, die nur Albernheiten im Kopf hatten, Mümmel gehörig auf die Nerven gingen, sondern körperlich *und* wesensmäßig weit genug entwickelt sind, um Männern jeglichen Alters selbstbewusst und sozusagen auf Augenhöhe entgegenzutreten, sie, nicht zuletzt aufgrund von Erfahrungen, die eine unter 20-Jährige gewöhnlich noch entbehrt, intellektuell und auch sonstwie herauszufordern und sich also insgesamt für das männliche Geschlecht interessant und anziehend zu machen. Leider hält dieser Gleichklang von innerer und äußerer Schönheit gewöhnlich nicht länger als fünf oder höchstens zehn Jahre an. Zwar verstehen es viele Frauen, ihn bis Anfang 30 zu konservieren und unter Zuhilfenahme von allerlei Kniffen und Schminktechniken auch mit Mitte 30 noch den Anschein zu erwecken, in frischer Blüte zu stehen, doch erreichen sie danach schnell eine Phase, in welcher Figur und Gesichtszüge zu erschlaffen beginnen, die zuvor weiß glänzenden Augäpfel verschatten und besonders diejenigen, deren Beziehungen immer wieder zerbrechen, in sich gehen und die Frage beantworten müssen, ob sie überhaupt für die Ehe geschaffen und angesichts der schwindenden Zahl von Verehrern bereit sind, geringere Ansprüche zu stellen, oder sich in kurzlebigen Affären vielleicht sogar wohler fühlen, mit zum Teil verheirateten Liebhabern von der Art, die im Leben Erfolg gehabt haben und wendig genug sind, mehrere Verhältnisse nebeneinander zu pflegen und überdies etwas aus ihnen herauszuholen, das in einer normalen Beziehung gar nicht zur Geltung käme, indem sie ihnen die Möglichkeit geben, ein distanzierteres Verhältnis zu pflegen und sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen,

wenn ihre Launen dies erforderlich machen. Denn die Launen attraktiver und dominierender Frauen sind sprichwörtlich, ganz egal, welchen konkreten Ursprung sie haben, ob sie schlicht auf Eitelkeit beruhen, einem Überschuss an weiblichen Geschlechtshormonen oder etwa darauf, dass sie als älteste Töchter von Jugend an gewohnt sind, ein Kommando zu führen und es nicht ertragen können, wenn der Partner seinerseits Führungsansprüche stellt. An dem distanzierenden und deklassierenden Hochmut gegenüber allen, die ihnen treu und beharrlich den Hof machen, ohne aber das geringste sexuelle Verlangen in ihnen zu wecken, und deren Avancen sie daher kein Deut interessieren, werden sie wie noch jede ihrer Urmütter mindestens solange festhalten, bis ihre letzte Monatsblutung stattgefunden hat. Nicht aufgrund außergewöhnlicher sexueller Ansprüche, die im Gegenteil bei den meisten dann bereits im Abklingen begriffen sind, oder weil sie die herrschsüchtige Art, mit der sie zuvor solche Männer vergault haben, plötzlich ablegen und anschmiegsam und handzahn geworden wären, sondern aus der Wahrnehmung der eigenen Endlichkeit und der spezifischen Art und Weise, wie sie Enttäuschungen in der Liebe verarbeitet haben, ergibt sich im Umgang mit älter werdenden Frauen dieser Art eine besondere Note, die ihn zu einer ganz speziellen Erfahrung werden lässt.

Obwohl keineswegs hässlich, nahm er die anderen beiden, die ebenfalls nach der aktuellen Uniform der Jugend gekleidet waren, das heißt irgendwie helle, farbige oder karierte Turnschuhe und eng sitzende Hosen trugen, über die vielleicht eine lange fließende Bluse, ein Minikleid oder ein enges T-Shirt gespannt waren, dazu auffälliges schwarzes oder silberfarbenes Kettenwerk um den Hals, Ohrhänger, Nasenschmuck, eine Tätowierung am Oberarm und lange glattgekämmte oder auf tupierte Haare, nicht wirklich wahr und hätte hintnach weder ihre Gesichtszüge noch ihre Kleider exakt beschreiben

können. Da seine Aufmerksamkeit schon dadurch heillos überfordert war, dass er sie zwischen der Blonden und der Brünetten aufteilen musste, von deren Ansichten er gar nicht genug bekommen konnte und deren Züge und anmutige Bewegungen er am liebsten kinematografisch in seinem Gedächtnis festgehalten hätte, konnte er in dieser ganz aufs Wesentliche komprimierten halben Minute äußerster Kontemplation nicht umhin, sich nur auf diese beiden zu konzentrieren und die in der Mitte gehenden gewissermaßen links liegen zu lassen - einem instinktiven und quasi biogenetischen Verhaltensschema nachgebend, demzufolge immer zuerst dem hübschesten Mädchen und, wenn dieses dankend abwinkt, dem zweithübschesten eine Chance eingeräumt wird, und so weiter - und vollkommen darauf vergaß, dass äußere Schönheit kein inneres Charaktermerkmal ist und man sich nicht darauf verlassen sollte, mit einer so überaus attraktiven Frau wie der Blonden, die einen durch ein einziges Lächeln, einen kurzen, wie von einem Strom aus reinstem Licht begleiteten Blick, mit dem sie einem etwas anzuvertrauen scheint, das mit Worten niemals so tiefgründig ausgedrückt werden könnte, frohgemut und hochgestimmt durch den Rest des Tages gehen lässt, einem Lottospieler gleich, welcher, von seinem Glück geblendet, die Arbeit kündigt und seine Familie im Stich lässt, um sich fortan nur noch dem Luxus und der Verschwendung hinzugeben, so lange, bis er seinen Gewinn samt und sonders verprasst hat, auch tatsächlich und dauerhaft glücklich zu werden, sondern sich diese im Gegenteil ein schwieriges, unstetes und nur schwer zu beschwichtigendes Wesen, das schon bei kleineren Unzuträglichkeiten schnell geneigt ist, den Koffer zu packen und ohne viel Umstände das Weite zu suchen, ohne weiteres leisten kann, weil sie aufgrund ihres Aussehens bei Bedarf jederzeit sofort einen neuen Partner findet und sich selbst derjenige, der diese Erfahrung einmal gemacht hat, und im Älterwerden über derartige Erscheinungen nachsinnt, die er früher staunend aber letztlich achselzu-

ckend hingenommen hat, sobald er einer solchen Sirene wieder begegnet - und was immer ihm Weitblick und Klugheit gebieten - genötigt sehen wird, sie aufs neue zu umschwärmen.

Wenn er sich im Prinzip auch darüber im Klaren war, dass es heutzutage, namentlich bei Jugendlichen, die sich oft einer durch alle Schichten gehenden schrillen und auffälligen, in Wahrheit meist ziemlich einförmigen Moderichtung verschreiben, schwierig ist, den sozialen Stand eines Menschen nach seinem Auftreten in der Öffentlichkeit oder nach der Kleidung zu beurteilen, mit der dieser sich ausstaffiert, schätzte er sie mit jener gewissen Überheblichkeit, die ihn gemeinhin gerade dann überkam, wenn jemand ihn über alle Maßen beeindruckte oder irritierte, und die Wohlmeinende als Coolness interpretierten, ihm aber von manchen Bekannten in Verkennung ihrer wahren Ursache als ein auf trübe Vorurteile zurückgehenden Mangel an Empathie ausgelegt wurde (ein Vorwurf, den er jedesmal vehement zurückwies, da er mehreren von ihm gläubig vertretenen Grundansichten widersprach, wie beispielsweise dem voluntaristischen Weltbild, demzufolge alle Individuen frei und gleich geboren sind), nicht als Oberschülerinnen ein, die sich auf einer Exkursion oder Klassenreise in der Hansestadt aufhielten, sondern als zu jenem weiblichen Reservoir aus der Mitte der Gesellschaft gehörig, welches, statt die Zeit mit nutzlosen Tiefsinnigkeiten zu vergeuden, seine körperlichen Gelüste ziemlich umstandslos zu befriedigen weiß und nach der mittleren Reife eine dreijährige Lehrzeit durchläuft, um später die Kanzleien von Rechtsanwälten und Steuerberatern zu bevölkern oder Ärzten als unterbezahlte Hilfskräfte zur Verfügung zu stehen und nach ein paar fehlgeschlagenen und zu nichts führenden sexuellen Eskapaden relativ schnell den Hafen der Ehe anzusteuern.



Wahrscheinlich trugen sie alle Vornamen, die zu jener Zeit, als sie geboren wurden, gerade en vogue waren, französische Namen wie Nadine und Chantal oder Valéry, Estelle oder Fabienne, die für sich allein genommen und als abstrakte, dem deutschen Ohr fremdartig klingende Lautfolgen etwas zu versprechen schienen, das die Eltern bei der Namensgebung vielleicht nicht unbedingt im Sinn gehabt hatten (wer weiß das schon?), doch im Zusammenhang mit ihren prosaischen Familiennamen eine zungenbrecherische Herausforderung darstellten und jeder namentlichen Vorstellung einen grotesken Beiton gaben.

Im Angesicht einer solchen Gruppe junger Mädchen, die bei aller Verschiedenheit doch offensichtlich einer Rasse angehörten und deren Leben trotz kleiner Unterschiede im Detail einem im Ganzen ähnlichen Bogen folgen würde, stellte sich die Frage, ob die Menschen überhaupt wesentlich voneinander verschieden waren, und nicht alle nur spezifische Formen und Abgüsse eines einzigen Ur-Modelles, das sich im wesentlichen mit einer einzigen Formel beschreiben ließ, so dass man, wenn man einen kannte und erlebt hatte, alle kannte, oder ob dieser naive biologische Ansatz in die Irre führte, indem gerade die nebensächlichen und nicht auf Antrieb erkennbaren Eigenheiten eines Individuums, die es unmöglich machten, alle Leute über einen Kamm zu scheren, viel bedeutungsvoller waren als alle neunundneunzig prozentigen genetischen Übereinstimmungen zusammen. Mümmel würde in seinem Leben viele attraktive Frauen kennenlernen (wenn auch zumeist nicht so gut, wie er es sich wünschte), und obwohl jede von ihnen einen bestimmten Typus repräsentierte, eine bestimmte Kategorie, unter welcher sie subsummiert und begriffen werden konnte, würden doch alle innerhalb ihres Typs einen eigenen, unverwechselbaren Reiz besitzen:

-die von Männern enttäuschte Schönheit, die mit Anfang 20 von ein oder zwei äußerst begehrten Alphetieren derart ver-

letzt worden ist, dass sie sich fortan nicht mehr in der Lage sieht, wahre Zuneigung zu empfinden, sondern die geschlechtliche Liebe, obgleich sie ihr weiterhin Spaß macht, nurmehr als etwas Mechanisches begreift, das ihr Lust und schnelle Befriedigung verschafft, einem Imbiss gleich, den man auf einer langen Reise während eines Zwischenstopps heißhungrig herunter schlingt, der aber mit echten und tiefgehenden Gefühlen gewiss nichts zu tun hat, und manchmal nur zu dem Zweck eingesetzt wird, Frustrationen und schlechte Laune an einem zufälligen Beischlafpartner abzureagieren, aber nicht als Gelegenheit, eine etwa vorhandene seelische Übereinstimmung und Sympathie zu höchsten Höhen zu führen, und die sich also gar nicht (mehr) vorstellen kann, dass man mit demjenigen, mit dem man körperlich gern zusammen ist, zwangsläufig auch das (geistige) Leben teilen und auf immer mit ihm vereint bleiben möchte,

-die unnahbare und wählerische Schönheit, die sich normalerweise damit zufrieden gibt, Komplimente in Empfang zu nehmen oder die stumme Bewunderung zu genießen, die man ihr allenthalben entgegenbringt, die aber nur ganz wenige Auserwählte erst nach eingehender Prüfung zum Zuge kommen lässt, bei denen sie, obwohl sie von diesen Märchenprinzen viel mehr erwartet hat, starsinnig bis zum bitteren Ende ausharrt, weil es sich mit ihrem Stolz nicht gut verträgt, einen begangenen Fehler einzugestehen und zu korrigieren,

-die potente Geliebte, der es gelingt, schneller zum Höhepunkt zu kommen als jeder ihrer zahlreichen Liebhaber, und die sich von der Verfolgung dieses momentanen Zieles durch äußere Störungen nicht so leicht abbringen lässt, als da sind das Klingeln eines Telefons, Lärm und Explosionen im Treppenhaus, ein polizeilicher Durchsuchungsbefehl oder das plötzliche Eindringen mehrerer Wohngemeinschaftsgenossen in ihr Zimmer, für die der Liebesakt jedoch ebenso wie für die von Männern Enttäuschte eine rein körperliche Befriedigung darstellt, die ihre Seele anscheinend überhaupt nicht berührt,

so dass es ihr jedesmal leicht fällt, sich vom Objekt ihrer Begierde zu trennen, wenn dieses ihren Ansprüchen und Erwartungen nicht genügt oder der Reiz des Neuen vorbei ist, um sich gleich darauf einem Anderen zuzuwenden, der ihren Vorstellungen besser entspricht, und die es in unserer Zeit glücklicherweise viel einfacher hat als früher, ihre Sexualität ohne Blessuren auszuleben,

-die frigide Schönheit, die, obwohl sie eigentlich nur von wahren Adonissen wirklich erregt wird, dummerweise häufig mit Männern im Bett landet, die sie überhaupt nicht auf Touren bringen und von denen sie aber danach um so heftiger begehrt und umlagert wird

-oder schließlich jene hingebungsvolle Geliebte, die sich mit Körper *und* Seele einem Mann verschreibt und deren Leidenschaftlichkeit sie für ihn zu einer überaus reizvollen Gefährtin macht, mindestens einen der Partner aber auch der Gefahr aussetzt, am Ende zutiefst gekränkt da zu stehen, wenn nämlich die am Anfang allzu hoch gesteckten Erwartungen enttäuscht werden, weil die Mentalitäten auf die Dauer doch nicht zueinander passen wollen.

Immerhin gleichen sich alle gut aussehenden Mädchen darin, dass sie, wenn sie einen Freund und Partner suchen oder auch nur dringend einen vorübergehenden Begleiter nötig haben, lediglich ein paar Mal mit ihren künstlichen Wimpern klimpern müssen, um von allen hinreichend extrovertierten Mannstypen im ganzen Stadtbezirk sogleich bestürmt und umgarnt zu werden, und also, je nach Temperament hastig oder mit Bedacht, aus einem anscheinend beliebig großen Reservoir ihre Wahl treffen können. Erst wenn sie älter und um etliche negative Erfahrungen reicher geworden sind, wundern sie sich, dass sich unter allen Bewerbern der Richtige nie gefunden hat, weil sie nicht verstehen, dass sie bereits in der Vorauswahl, die sie zu einem relativ frühen Zeitpunkt treffen, wenn sich über die wahren Qualitäten eines Kandidaten ver-

nünftigerweise noch kein endgültiges Urteil fällen lässt (sondern höchstens über seine Schlagfertigkeit in Flirtsituationen), den Fehler begehen, sich ausgerechnet an denjenigen zu hängen, der ihnen spontan am besten gefällt, weil er bei Frauen mit professioneller Routine gewisse libidinöse Saiten zum Schwingen zu bringen versteht, mit dem sie jedoch nach überstürzten oder auch zeitraubenden Anläufen regelmäßig jämmerlich Schiffbruch erleiden, sei es weil der Geliebte jede Anstrengung scheut, die im Wachsen begriffene Beziehung mit Leben zu erfüllen und bei der ersten Schwierigkeit, statt die Stellung zu halten, lieber zur nächstbesten, pflegeleichteren Konkurrentin überläuft, oder weil sich der anfängliche Gleichklang der Herzen recht bald als eine spektakuläre Täuschung erweist, um spätestens in der Menopause festzustellen, dass sie, obwohl sie äußerlich scheinbar die besten Voraussetzungen mitgebracht haben, einen Mann für sich zu gewinnen, wohl nicht zu denjenigen Menschen gehören, denen es vergönnt ist, in einer dauerhaften Liebe wahre Erfüllung zu finden, sondern im Alter gezwungenermaßen allein bleiben werden, und sich in jüngeren Jahren immer von neuem 'auf der Piste' wiederfinden, wo sie gegenüber anderen, den grauen Mäusen beispielsweise, die dort eigentlich gar nicht hingehören und sich auch sichtlich unwohl fühlen, Durchschnittsfrauen, denen man schon von weitem anzusehen meint, dass sie wenig Spaß am Sex haben, oder männlich wirkenden Feministinnen samt ihres ennuyanten und hühnerbrüstigen intellektuellen Anhangs, zwar den Vorteil haben, leicht Ersatz für jede Enttäuschung zu finden, auf dass das ewige Spiel der Liebe, in dem sie für den häufigen Partnerwechsel wie geschaffen zu sein scheinen, aufs Neue beginne, aber eben doch nie mit einem Glückslos belohnt werden, sondern letztendlich ins Hintertreffen geraten und sich unergründlicher Weise mit viel weniger zufrieden geben müssen als jene ursprünglichen Hoffnungen ihnen suggeriert haben, auf die sie angesichts der zahllosen Komplimente, mit denen sie seit der Pubertät über-

häuft worden sind, irrigerweise auch im Älterwerden noch ein Anrecht zu haben meinen.

Mümmel hatte keine Schwierigkeiten, damit zurecht zu kommen, dass er, obwohl er in Sonja verliebt war und in den wenigen ruhigen Minuten, in denen ihn seine sonstigen Aktivitäten nicht davon abhielten, eigentlich ständig an sie denken musste (ohne dass diese Tatsache sie ihm auch nur einen Schritt nähergebracht hätte), die Blonde noch um ein Beträchtliches verlockender fand - darin der überwältigen Mehrzahl der Männer gleichend, für die es mit geradezu mathematischer Strenge zu jeder Schönheit, auf die sie versessen sind, immer eine gibt, die sie noch hübscher und begehrenswerter finden und für die sie, wenn sie sich durch ein paar freundliche und nicht einmal besonders sinnliche Blicke oder andere Anzeichen von ihr ermutigt fühlen, leidenschaftlich entflammen und jederzeit sofort durchs Feuer zu gehen bereit sind. Abgesehen davon, dass er in einem Alter war, in dem man nur selten riskiert, sich eine Blöße zu geben, und es ihm ohnedies im allgemeinen leicht gelang, seinen Liebeskummer unter Kontrolle zu halten, war er viel zu schüchtern und im entscheidenden Moment auch viel zu phlegmatisch, um sich zu unüberlegten Aktionen hinreißen zu lassen, und etwa so weit zu gehen, eine seiner Flammen ins Kino oder zum Eis essen einzuladen, Aktionen, welche immer die Gefahr beinhalten, ihn im Falle einer Abfuhr vor seinen Freunden 'dumm dastehen' zu lassen und darüber hinaus in einen unerfreulichen Zustand des Kummers und der Melancholie zu befördern oder, im besseren Fall einer Zusage, seiner Illusionen oder seines inneren Friedens zu berauben. Für gewöhnlich gab er sich damit zufrieden, nach einem Tag, an dem er einem hübschen und begehrenswerthen Mädchen mehr oder weniger zufällig begegnet war und sie sich dazu herabgelassen hatte, ihn aus lieblichen, klaren Augen einmal treulich anzulächeln, sich zuhause auf seinem Bett vor dem leiser gedrehten Fernseher

mit Hochgenuss selbst zu befriedigen und nach erfolgreichem Samenerguss der süßen Einbildung hinzugeben, sie als feste Freundin zu besitzen (oder sogar für immer mit ihr zusammen zu sein), und wie sie allein durch ihre Gegenwart sein bisheriges Leben völlig auf den Kopf stellen und, ohne ihm jemals die geringsten Vorschriften bezüglich seines Umganges, seines Aufzuges oder seines Verhaltens in der Öffentlichkeit zu machen, das heißt sich nicht wie seine Mutter in alles einzumischen, was sie nichts anging, ihm zu jenem inneren Gleichgewicht verhelfen würde, das Knaben seines Alters und seines Charakters, die sich schon lange nichts sehnlicher wünschen, als das von frustrierenden Stimmungsschwankungen begleitete rast- und ruhelose Umherirren der Pubertät endlich hinter sich zu lassen, um als reif und gelassen gewordene erwachsene Männer einen Platz im Leben zu finden, am meisten vermischen, wohingegen ihm die Welt wüst und leer vorkam, wenn ihm dies nicht vergönnt war und das Bild eines bestimmten Gesichtes oder einer bestimmten weiblichen Figur vor seinem inneren Auge zu verblassen drohte, so dass er sich veranlasst sah, im Internet nach einer ebenso hübschen Pornodarstellerin Ausschau zu halten, mit ähnlichen Augen, ähnlich langen Haaren und einem ähnlichen Körperbau. An solchen Tagen quälte ihn zuweilen die Vorstellung, seine jeweilige Favoritin könne infolge ihrer Attraktivität und der Anstrengungen, die sie in dieser Hinsicht zweifellos unternahm, einen festen Freund finden und sonach für ihn noch unerreichbarer werden. Er spielte dann mit dem Gedanken (und manchmal tat er es auch), sich nach der Schule zu ihrer Arbeits- oder Ausbildungsstelle zu begeben, oder, falls ihm diese unbekannt war, an den Ort, wo er sie zuletzt gesehen, um sich in einem Hintergarten, einem Kelleraufgang, hinter einem Baum oder einer Mauerecke auf die Lauer zu legen und auf ihr Erscheinen zu warten, damit er seinerseits aus seinem Versteck vorspringen und ihr wie zufällig in die Arme laufen konnte, mit dem vagen, aber in Anbetracht der Abfuhr, die

bekanntlich Thomas Bender dereinst erteilt worden war, als er an einem der nicht seltenen Tage, an denen Sonja, sei's wegen einer verpassten Gelegenheit auf der Hochzeit ihrer besten Freundin und Kollegin, eines Missgeschickes mit ihrer Kleidung oder einfach im Zusammenhang mit einem dunkel heraufziehenden Tiefdruckgebiet, in jämmerlich schlechter Laune gewesen, die Unverfrorenheit besessen hatte, sie in einer offenkundig nur vorgeschobenen Angelegenheit zu belästigen, und sie sich über die albernen Avancen dieses unreifen Jüngling in aller Öffentlichkeit dermaßen erregt, ihn mit Hohn überschüttet und sich mit so deutlichen Zeichen des Abscheus von ihm abgewandt hatte, dass dieser bestimmt in seinem ganzen Leben keine Frau mehr dumm von der Seite anquatschen würde, nie in die Tat umgesetzten Vorsatz, sie nicht nur freundlich zu grüßen, sondern in eine muntere und überaus unterhaltsame Plauderei zu verwickeln, aus der sie sich gar nicht mehr würde verabschieden wollen, und hatte sich dazu verschiedene, an Unbedarftheit und Naivität nicht zu überbietende Einstiegsszenarien zurechtgelegt, die aus den genannten Gründen aber glücklicherweise nie einem Praxistest unterzogen wurden. Wenn ihm überhaupt das Glück beschieden war, sie dort anzutreffen, und er nicht stundenlang durstig oder frierend und mit voller Blase vergeblich auf sie wartete, bevor er sich endlich müde und demoralisiert nach Hause zurückschlich, verhielten sich seine Angebeteten bei solchen 'zufälligen' Begegnungen eher indifferent als entgegenkommend, eher abweisend als liebenswürdig, eher gönnerhaft als freudig erregt, ein untrügliches Zeichen, dass sie ihn trotz seines Gardemaßes von fast zwei Metern für einen täppischen Pipijungen ansahen und ihn nicht einmal besonders schätzten, ja, womöglich rein gar nichts für ihn übrig hatten, und seine Begleitung als überflüssig und gar als aufdringlich empfanden, eine Tatsache, die er selbst dann nicht wahrhaben wollte, wenn sie mit gesenktem Kopf und nur einem knappen Gruß oder gar grußlos und ohne Notiz von ihm zu nehmen an ihm

vorüberhasteten. Wie viele Männer, die ein freundliches Lächeln aus jungen und unverschleierte[n] blauen, grünen oder braunen Augen, das ihnen anlässlich einer von der Frau schon lange vergessenen zufälligen Begegnung geschenkt worden ist, irrtümlich für ein Zeugnis der Zuneigung und obendrein für eine Aufforderung ohne jegliches Ablaufdatum halten, trotz vieler entgegengesetzter Indizien auf ihrer Meinung sturweg beharren und auch nicht davor zurückschrecken, sich mit ihren Reaktionen auf das eingebildete Interesse vor aller Welt lächerlich zu machen, verkannte er seine Möglichkeiten bei allzu hübschen Mädchen und bildete sich ein, Chancen zu haben, wo diese sich, nachdem sie ihn einer kurzen Musterrung unterzogen, ihn geschätzt und für zu leicht befunden hatten, schon längst für einen Anderen erwärmten, während er sich in Situationen, in denen ein eher durchschnittlich aussehendes Mädchen allzu offenes Interesse signalisierte, lieber feige im Hintergrund hielt und den ersten Schritt nicht zu tun wagte.

Das Quartett hatte sich ihm nun soweit genähert, dass sich auch kleinere Details wahrnehmen ließen, wie etwa, dass die Brünnette, die ihm eben ein kurzes, spitzbübisches und, wie er sich einbildete, erwartungsvolles Lächeln schenkte, auf das er jählings mit einer Mischung aus Unsicherheit und blankem, unverhülltem Verlangen reagierte, reichliche Mengen Goldpuders auf Stirn und Wangen verteilt hatte oder dass die Ohren der Blondinen mehrfach gepierct waren, mit kleinen, ziemlich hässlichen Silberringen, die in auffälligem Kontrast zu ihrer Schönheit und ihrem sonstigen Auftreten standen. Dass er sich nicht für eines der Mädchen entscheiden konnte und gezwungen war, seine Aufmerksamkeit zwischen den beiden hin und her wandern zu lassen, musste allerdings Auswirkungen auf die Rezeption seines Verhaltens haben. Tatsächlich würdigte ihn die Blonde, bei der er von Ferne die Empfindung gehabt hatte, sie betrachte ihn mit einem gewissen leisen, aber



aufmerksamen Interesse, wenn auch seine Augen nicht scharf genug waren, dies hundertprozentig zu bestätigen, und von dem er wegen der sie umgebenden etwas steifen, ja hoheitsvollen Aura, die sich bei näherem Kennenlernen möglicherweise als Überheblichkeit entpuppen würde (obwohl sich nicht selten gerade in der Öffentlichkeit arrogant auftretende Menschen, wenn man ihnen privat begegnet, in angenehme und völlig natürliche Wesen verwandeln, mit denen sich wundervoll auskommen lässt - aber wer weiß das schon? wer kann sagen, was wirklich in einem Anderen steckt, den er vielleicht nur ein paar Mal gesehen und mit dem er nie mehr als ein paar Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht hat, und wie dieser zum Beispiel in Krisensituationen reagiert, die eine viel geeignetere Nagelprobe für die Frage sind, wie gut man zueinander passen würde, als eine vermeintliche Harmonie, die sich in den ersten oberflächlichen Gesprächskontakten oftmals einstellt, in denen viele Menschen, nicht nur wenn sie auf Partnersuche sind, ihr wahres Ich vorsichtshalber verbergen statt sich freiwillig einer eingehenden Prüfung auf Beziehungstauglichkeit zu unterziehen), sowieso nicht zu sagen gewusst hätte, ob es einer ernst zu nehmenden und nachhaltigen spontanen Sympathie oder nur einer aufreizenden Spielerei oder einer unterkühlten und abwartenden, gewissermaßen wissenschaftlichen Neugierde entsprang, wie weit der andere zu gehen bereit war, danach keines einzigen Blickes mehr, sondern wandte sich stattdessen geschäftig ihrer sonstigen Umwelt zu, die sie mit ostentativ zur Schau gestelltem neugierigem Interesse begutachtete, und er hatte sich bereits damit abgefunden, dass sie den Blick, den er der Brünetten zugeworfen, wohl übel aufgenommen haben musste und ihm für immer die kalte Schulter zeigen würde, als eine ältliche Dame die kleine Szene betrat, deren Auftritt den scheinbar unumstößlich festgelegten Ablauf der künftigen Ereignisse unterbrach, indem sie mit ihrem hässlichen und geradezu abstoßenden Äußeren, der runzligen, schuppigen Haut, den kno-

chigen und verwachsenen Gliedmaßen sowie überhaupt ihrer ganzen bedauernswerten Verfassung, die sie daran hinderte, eilig entgegenkommenden Passanten rechtzeitig auszuweichen, die Aufmerksamkeit der Gruppe, die sich sonst auf Gestalten und Phänomene von ganz anderer Beschaffenheit richtete, auf sich zog.

In einer Zeit, in welcher die Schwachen regelmäßig gnadenlos untergebuttert werden und die sogenannten 'jungen' Alten buchstäblich bis zum letzten Atemzug alles daran setzen, um vor ihrer Umwelt nicht hilflos und schwach zu erscheinen, gehörte er durchaus nicht zu jenem immer kleiner werdenden Teil der Jugend, dem das Wohlergehen älterer Herrschaften besonders am Herzen lag, deren Befindlichkeiten ihm beinahe so fremd wie die von Außerirdischen waren, die sich in abgeschlossenen Enklaven wie Florida, Titisee oder Bad Kissingen zusammenfinden, um dort mit stark reduzierter Lebensgeschwindigkeit seltsamen Riten und Bräuchen zu huldigen, und von denen die meisten, wie er zu glauben geneigt war, aufgrund einer üppigen Rente komfortabler lebten als viele Familien mit Kindern, die, wenn die Mutter aufhörte zu arbeiten oder die Eltern sich sogar scheiden ließen, jeden Cent umdrehen mussten und sich keinerlei Luxus leisten konnten, doch was er nun zu sehen bekam, verschlug ihm glattweg die Sprache. Die Mädchen stießen sich an und machten einander vernehmlich auf die Alte aufmerksam, dabei wieder und wieder jenes hemmungslose und seltsam erregende Gelächter anstimmend, das ein objektiverer Beobachter als ein junger Mann, der schon so lange auf dem Schlauch stand und mit fast 20 Jahren noch nie eine Frau berührt hatte, sofort als frech und ungezogen, unangemessen laut und aufdringlich und überhaupt als in vollkommenem Gegensatz zu ihren feinen jungen, einnehmend unschuldigen Zügen und dem anmutigen Glanz ihrer Augen eingestuft hätte. Anstatt der Alten Platz zu machen, wie es sich gehört hätte, oder ihr vielleicht

sogar Hilfe bei der Erledigung ihrer Einkäufe anzubieten, hielten sie, sich fest zusammenschließend und sie mit finsternen Blicken ins Visier nehmend, sowie mit einer Zielstrebigkeit, als hätten sie dieses Vorgehen, das übrigens Mümmel bekannt vorkam, da es in seiner Klasse ein paar Strategen gab, die bei entsprechender Gelegenheit ähnlich verfahren, vorher mehrmals geprobt, direkt auf sie zu und versetzten so die vollkommen irritierte, zitternde Greisin, die, da sie nicht mehr weiter wusste, endlich verängstigt stehenblieb, absichtsvoll in den Glauben, sie sogleich gnadenlos umzurempeln. Erst im allerletzten Moment machten sie Anstalten, die Frau zu umrunden, wobei ihr die Raucherin im Vorübergehen und da sie sich unbeobachtet wähnte, eine volle Ladung Zigarettenqualm ins Gesicht blies und eine Andere ihr mit dem Ellbogen einen leichten, kaum wahrnehmbaren, aber durchaus schmerzhaften Schubser verabreichte, um sogleich weiterzugehen, als sei überhaupt nichts gewesen, und ohne offenbar einen einzigen Gedanken darauf zu verschwenden, dass sie dereinst vielleicht selbst in einem so kläglichen Zustand zum Einkaufen gehen und unter derartigen Unverschämtheiten dann bestimmt nicht zu leiden haben wollen würden; hielten dann aber inne, um sich, während sie sich wiederum lachend und prustend anstießen, gemeinsam nach der Alten umzudrehen, die immer noch zitternd und offensichtlich verwirrt an derselben Stelle verharrte - alle bis auf die Blonde, die sich, wie es wohl mehr ihrem unnahbaren und verschlossenen Temperament als einer besonderen moralischen Überzeugung oder Charakterfestigkeit entsprach, etwas abseits gehalten und das unverschämte Treiben der Freundinnen leidenschaftslos hatte geschehen lassen - hierin mit Mümmel in Übereinstimmung, der das Geschehen mehr oder weniger gedankenlos verfolgte und auch keine Sekunde auf die Idee verschwendete, ob junge Frauen, die es in dieser Hinsicht am nötigen Respekt fehlen ließen, im späteren Leben möglicherweise dazu tendierten, den Freund oder Ehemann zugunsten eines flüchtigen aber

unwiderstehlichen Abenteuers skrupellos zu hintergehen oder ihn in einer plötzlich aufkommenden Notlage oder Lebenskrise, nur weil es ihnen 'alles zu viel' oder 'zu bunt' wurde, im Stich zu lassen und sich jemand Anderem, momentan Stabilerem und Erfolgreichem zuzuwenden, und hätte sich über solche Einsichten, wenn sie denn überhaupt richtig waren, schnurstrichs hinweggesetzt, weil ihn erstens ethische und moralische Bewertungen in Anbetracht der atemberaubenden Körperlichkeit dieser Mädchen in etwa so kalt ließen wie die am Horizont aufziehenden dunklen Gewitterwolken, über die er sich unter anderen Umständen vielleicht Sorgen gemacht hätte, deren Sinneseindruck im Moment aber nicht einmal annähernd bis an die Pforten seines Bewusstseins gelangte, und zweitens, wie erwähnt, durch ähnliche Aktionen von Klassenkameraden bereits einigermaßen abgestumpft war, die ein Kalle Prömpers erst eingestellt hatte, als er eines Tages an einen alles andere als hilflosen Rentner geriet, der ihm nichts schuldig geblieben war, indem er als Antwort auf die versuchte Nötigung eine Luftpistole vorzauberte, die er für solche Eventualfälle immer bei sich trug, und damit auf ihn geschossen hatte - zwar vorübergehend von der Polizei in Gewahrsam genommen, aber durch Protestbriefe und Beschwerden nicht nur an die Leserbriefredaktion der sich im Alleinbesitz eines konservativen Verlegers befindlichen Lokalpresse alsbald wieder freigekommen und einen ziemlichen Wirbel ausgelöst, wie auch die ewige Diskussion befruchtet, wieviel man jungen Leuten in der heutigen Zeit durchgehen lassen durfte und woher sie überhaupt die unverschämten Einfälle hatten, mit denen sie ihre Umwelt drangsalierten. Die Schuldigen waren schnell ausgemacht: der verbreitete Drogenkonsum, Sex- und Gewaltfilme im Fernsehen, brutale Computerspiele sowie auch der postmoderne Zeitgeist und die übriggebliebenen Alt-68er, die, indem sie sich uneinsichtig darauf versteiften, weiterhin Gesamtschulen oder sogar antiautoritäre Erziehung zu propagieren, womöglich in sogenannten alternativen Kinder-

läden, die sich staatlicher Kontrolle entzogen und wo man alle möglichen Freizügigkeiten, die sich vorhergehende Generationen nie herauszunehmen gewagt hatten, nicht nur durchgehen ließ, sondern nach Herzenslust förderte und sich dabei auch noch witzig vorkam, der Jugend ein schlechtes Vorbild gaben, und auf diese Weise der gesamten Gesellschaft Maß und Mitte raubten und überhaupt alle diejenigen Werte mit Füßen traten, die das Abendland groß und stark gemacht hatten.

-Unsere eigene Schuld, sagte der Verleger, der als Kind noch die Entbehrungen des zweiten Weltkrieges miterlebt hatte, zu seinen Chefredakteuren, wir hätten es nie soweit kommen lassen dürfen. Vielen Jugendliche ist nichts mehr heilig. Sie wollen keine Leistung bringen, sondern sich immer nur vergnügen. Weil ihnen nichts mehr abverlangt wird und sie sich nicht durchbeißen müssen wie wir früher. Ich sehe das ja bei meiner Enkelin. Sie treibt sich freitags, samstags und manchmal auch wochentags bis morgens um fünf in der Disko herum und wird, wenn man ihr den rechten Weg weisen will, auch noch pampig. Der Grund ist natürlich der verbreitete fehlende Respekt vor jeglicher Autorität, und sei sie auch noch so angebracht, und die daraus sich ergebende allgemeine Orientierungslosigkeit. Wenn sich die jungen Leute wieder mehr auf ihre kulturellen Wurzeln besännen und beispielsweise den Hosendrucker oder die Kreuzpolka tanzen würden, die ich in meiner Jugend im Vertriebenenverband noch gelernt habe, würde es uns allen besser gehen.

Während der alte Knochen in einem der Bürotürme an der Ost-West-Straße düster aber auch ein bisschen glücklich vor sich hin räsonierte und darüber nachdachte, wie sich alle liberalen Anwandlungen seiner Redakteure am besten schon im Keim ersticken ließen, und Mümmel, statt sich wie der Richter seine Laune vom Zorn auf die Borniertheit der Reaktionäre und den unbändigen Egoismus der Etablierten verderben zu

lassen, über die Absurdität der politischen Hahnenkämpfe schmunzeln musste, hatte die Blonde begonnen, auf ihre Freundinnen einzureden, ohne dass er allerdings genau verstehen konnte, was sie sagte. Als er nun immer näher an das Quartett herankam, und dabei, um dieses Näherkommen möglichst lange auszukosten, unwillkürlich seine Schritte verlangsamte (wenn er auch nie soweit gegangen wäre, einfach ganz stehen zu bleiben und so sein Interesse offen zuzugeben), fing er wiederum einen beredten Blick der Brünnetten auf, die dem unvermuteten Wortschwall ihrer Kameradin keine große Beachtung beizumessen schien, einen Blick, auf den in der gewünschten Weise zu reagieren er sich leider nicht imstande sah, weil sich, obwohl er sie nach wie vor äußerst attraktiv fand und ein konkretes Angebot ihrerseits bestimmt nicht ausgeschlagen hätte, ihr Verhalten gegenüber der Alten auf die Art und Weise auszuwirken begann, wie er das Mädchen als ganzes betrachtete, das heißt, es legte sich, ohne dass er ein moralisches Urteil gefällt hätte und also ohne dass er bewusst etwas dagegen tun konnte, wie Mehltau über seine Wahrnehmung ihrer reizvollen Erscheinung und projizierte einen Anflug von Reserviertheit und Verweigerung in seine Augen, den sie ihrerseits genau zu deuten wusste, weil die meisten Frauen im Verstehen der ihnen von möglichen Geschlechtspartnern zugesendeten Signale von Natur aus äußerst sensibel sind und im Gegensatz zu vielen Männern, denen manchmal sozusagen nur mit dem Holzhammer beizubringen ist, dass man sich für sie nicht interessiert, auf den kleinsten Patzer, die kleinste Nachlässigkeit und das geringste Anzeichen abnehmenden Interesses, wodurch sie sich nicht zuletzt in ihrer Eitelkeit gekränkt fühlen, besonders wenn weibliche Konkurrenz im Spiel ist und sie vielleicht durch eine Wendung des Kopfes, ein im Grunde nichts besagendes Augenzwinkern, mit dem er einer Anderen, nur zufällig Vorübergehenden die Honneurs macht, das Gefühl bekommen, er interessiere sich auch noch für diese, mit Abweisung und dem

Entzug jeglicher Aufmerksamkeit reagieren - außer sie sind wirklich und hoffnungslos verliebt und wollen den Mann ihrer Wahl um jeden Preis für sich gewinnen (oder behalten), in welchem Fall sie, wie sich oft beobachten lässt, zumindest kurzfristig bereit sind, Nichtbeachtung und sogar jede mögliche Art von Kränkung und Beleidigung ohne weiteres hinzunehmen. Diese Erkenntnis gibt klugen und rücksichtslosen Zeitgenossen nachgerade eine Methode an die Hand, bei der potenziellen Partnerin Gefühle der Eitelkeit von solchen der Liebe zu unterscheiden, oder wenigstens das Potenzial der eigenen sexuellen Attraktivität zu ermessen, indem sie ihr eine Zeitlang bewusst die kalte Schulter zeigen oder sie sogar demütigen - eine ziemlich menschenverachtende Methode allerdings, die ein zartfühlender Mensch einem geliebten Wesen nicht unbedingt zumuten wird und die zur Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung gewiss nicht beiträgt - ganz besonders wenn sich etwa beide Beteiligten ihrer bedienen. Es ging Mümmel in dieser Sekunde wie einem Ehegatten, der, obwohl er sich an seiner Frau schon lange nicht mehr zu befriedigen weiß und sich eigentlich mit jeder Faser seines Herzens nach dem Ehebruch sehnt, von dem er durchaus nicht einzusehen vermag, warum dieser moralisch verdammenswert sein sollte, im entscheidenden Moment, wenn er die Geliebte endlich soweit hat, vor dem realen Vollzuge des Beischlafs zurückschreckt, ohne dass er sich oder der enttäuschten und durch die Zurückweisung zutiefst verletzten Freundin, die nicht verstehen kann, was in ihm vorgeht, eine bessere Erklärung für sein sonderbares Benehmen geben könnte als ein paar offensichtlich vorgeschobene und absolut unglauwürdige Argumente.

Die Blonde, die erkannt hatte, dass sie sie nicht zur Einsicht bewegen würde, sondern nur zu weiterem Hohn und Gelächter anstachelte, war eben dabei, sich resigniert von ihren Gefährtinnen abzuwenden, als sie die Grimasse auffing, mit der

Mümmel die Brünnette bedachte und auf die sie, da sie sie im Bruchteil einer Sekunde zu analysieren verstand, mit einem langen, schwer zu deutenden Blick von verwirrend silbrigem Ernst reagierte, wie er ihn aus solchen Augen zuvor noch nie gesehen hatte; einem Blick, der weder zu dem, was ihre strahlende Erscheinung nahelegte, noch zum sonstigen Charakter des Quartetts zu passen schien und noch dazu eine seltsam süße und hilflose Einfalt einschloss, deren tieferen Grund wiederum Mümmel - und, wie er sich einbildete, *nur* er - genau zu verstehen imstande war, da er allein dieselbe stille Sprache zu beherrschen, dieselben Muster erkennen zu können meinte, und aus dem er eine beiderseitige Einfühlung, ein tiefgehendes gegenseitiges Verständnis und gar eine universelle Übereinkunft ableitete, welche umgehend in eine offene, mit der Bereitschaft zu bedingungsloser Hingabe verbundene Zuneigung und Sympathie umschlugen und in seinem Herzen eine Flamme hell entfachten, die sich ins Innere seiner Iris zurückspiegelte, um gleich darauf in ihren Augen einen identischen Ausdruck hervorzuzaubern, der endlich bei ihm eine nie gekannte Freude und ein Lächeln von höchster Glückseligkeit auslöste, das er keinem anderen Augenpaar hätte schenken mögen. Ihn drängte, ihr alles mögliche mitzuteilen: dass ihn ihr bloßer Anblick mit Entzücken erfülle, ihn trunken mache vor Glück; dass er sich mit ihr anzufreunden wünsche, um ihr möglichst oft nahe zu sein und sie sich immer wieder ansehen, die Wärme ihres Körpers spüren, ihren Schweiß riechen und lange Romane aus ihren Händen lesen zu können. Alles in ihm dürste danach, ein ganzes Leben mit ihr zu teilen, vom selben Brot zu brechen, dieselbe Luft zu atmen, aus derselben Flasche zu trinken und dieselbe Zahnbürste zu benutzen - ganz zu schweigen von Unterwäsche, Badewasser und Toilettenpapier - und dabei sei völlig einerlei, was für ein Mensch sie sei, ob sie ihn mit Launen und kapriziösen Einfällen ewig auf Trab halten werde, mit geistreichen Sottisen zu unterhalten wisse, oder eher einfach gestrickt sei, einfältig gar



und von minderer Intelligenz; was für Hobbies und Vorlieben sie habe, womit sie sich in ihren innersten Gedanken beschäftige und ob sie sich den Gegebenheiten des Lebens eher anpasse oder sich im Gegenteil beständig an ihnen reibe. Denn über das, worauf es ankomme, Schönheit und Mitmenschlichkeit, verfüge sie offensichtlich zu genüge. - Das heißt, Entschuldigung, natürlich interessiere ihn, was für ein Mensch sie sei, sehr sogar. Er wolle sie bis auf den Grund ihrer Seele kennen und bis in die feinsten Äderchen ihres Herzens lieben lernen, bis zum großen Zeh, den hintersten Falten ihres Dickdarmes und ihren allerwinzigsten Lungenbläschen. Doch habe dies keinerlei Auswirkung auf seine Liebe und den Grad seiner Zuneigung und seines Begehrens, das sich immerzu am Limit bewegen werde, am Rande einer Kernschmelze, und manchmal auch darüber hinaus. Auch sei ihm völlig gleichgültig, welche materiellen oder hygienischen Ansprüche sie stelle, welcher Religion oder politischen oder sonstigen Weltanschauung sie anhänge und ob sie gut im Bett sei. Alles, was zähle, sei, dass sie einander zugehörten und in Zukunft noch möglichst viele solcher intimen Blicke wie gerade eben zu tauschen Gelegenheit bekämen. Die Befürchtung, sie heute eventuell zum ersten und letzten Mal zu sehen, mache ihn rastlos unzufrieden, doch wage er nicht, sie anzusprechen, weil ihre Schönheit ihn blende und einschüchtere und er darum wohl schwerlich der Richtige für sie sein könne. Es gebe sicherlich attraktivere Bewerber als ihn, mit mehr Mut und Chuzpe, von denen sie sich gern und viel leichter beeindruckt und erobern lasse - wenn sie nicht ohnehin anderweitig gebunden sei und sich daher niemals gestatten würde, wegen eines bedeutungslosen vormittäglichen Flirts in der Altonaer Fußgängerzone ihre Beziehung aufs Spiel zu setzen. Falls sie aber doch noch zu haben sei, möge sie ihm die Melancholie verzeihen, die ihn bei ihrem Anblick unweigerlich befallte, weil er sich nun einmal nicht vorstellen könne, eine begehrtenswerte Frau wie sie könne für jemanden wie ihn jemals

zärtliche Gefühle entwickeln. - Für solche trivialen und letztlich auf Vorurteilen basierende Bedenken, die, wie er ausdrücklich betone, keinerlei Zweifel an ihrer Liebesfähigkeit und Treue begründeten, bitte er sie andererseits um Verständnis. Sein sehnlichster Wunsch sei, sie möge genauso empfinden wie er (denn nur, wenn eine Zuneigung wahrhaft erwidert werde, könnten beide Gatten den höchsten Grad der Übereinstimmung und Harmonie erreichen!) und ihn morgen und übermorgen noch genauso inniglich anlächeln wie sie es eben getan. Dass ihr Andere den Hof machten, weil einer wie ihr unvermeidlich immer Alle zu Füßen lägen, und weil sie sich, wie jede normale Frau, an Komplimenten und männlicher Bewunderung allzu gerne ergötze, werde er wohl akzeptieren müssen - solange sie die Grenzen des Anstandes wahre und ihm das Gefühl gebe, er sei ihr wichtiger als jene Anderen, die sich um sie bemühten, sei das Wichtigste überhaupt in ihrem Leben, nur mit ihm könne sie wahrhaft glücklich sein, weil nur er ihr innerstes Wesen erkannt habe, und möglichst noch hinzufüge, ohne ihn könne sie nicht leben.

-Sie habe ganz recht, würde er abschließend zu ihr sagen wollen, wenn sie vermute, dass sein Lächeln nicht nur eine Reaktion auf ihre Schönheit und momentane Hinwendung sei, sondern auch ein Versprechen enthalte, das er ihr für die Zukunft gebe. Denn da man es im Leben meist mit verschlossenen, undurchdringlichen, im besten Fall scheinheiligen oder rätselhaft temperamentvollen Zeitgenossen zu tun habe, die ihr wirkliches Wesen vor Anderen zu verbergen trachteten und nur dann etwas von sich preisgäben, wenn sie sich einen Vorteil davon versprächen, und es nicht allzu oft vorkomme, dass man einem Menschen begegne, dessen innere Auen sich bereits nach ein paar Lidschlägen oder dem Nachhall einiger Worte klar und vollständig vor einem auftäten, der obendrein auch in der Lage zu sein scheine, Wünsche und Träume des Partners, Gefühle, Ideen, Sehnsüchte und überhaupt sein ganzes Ich, allein aus dem Ausdruck seiner Augen zu deuten,

müsse es wie ein Zeichen der Vorsehung erscheinen, wenn sich die Gelegenheit biete, dieses Menschenkind, bei dem es sich nebenbei bemerkt um eine super attraktive Blondine handele, wie man sie selten zu sehen bekomme, genauer kennenzulernen und möglicherweise eine dauerhafte Paarungsbeziehung mit ihm einzugehen, die durchaus auch ihre Schattenseiten haben könne, mit langen Entfremdungsphasen und hochexplosiven Konfrontationen, in deren Verlauf man sich nichtschenke, am Ende aber immer wieder glücklich zueinander finde.

Es versteht sich von selbst, dass der lange Blick, mit dem sie einander umfingen hielten, nicht unentdeckt bleiben konnte, und weder von einigen neidvoll herüber schielenden Passanten noch von den Freundinnen goutiert wurde, die sich endlich von der Alten abgewandt hatten, um nach anderen Stimuli Ausschau zu halten, und von denen ihn die Brünette, da sie festgestellt hatte, worauf sein Hauptaugenmerk sich richtete, keines Blickes mehr würdigte, sondern ostentativ einen ziemlich unscheinbaren Jüngling fixierte, der unter der Markise der frisch renovierten Buchhandlung Hagenschmidt herumlungerte und über diese unverhoffte Fühlungnahme mehr als erstaunt war, gehörte er doch zu jenen bemitleidenswerten, von der Natur extrem benachteiligten Kreaturen, denen es an Schönheit wie auch am rechten Geistesreichtum mangelt, und die es daher gewohnt sind, von den Frauen links liegen gelassen zu werden, während der Rest des Quartetts, also die beiden weniger hübschen Mädchen, nachdem sie sich verstohlen auf das Verhalten der Blondinen aufmerksam gemacht, wieder jenes laute, aufdringliche, fast schon hysterische Gelächter anstimmten, das auch in Mümmels Ohren jetzt seinen Charakter verändert hatte und ihm überhaupt nicht mehr erotisch, sondern nur noch dümmlich und aggressiv vorkam, das aber die Blonde schnell und rücksichtslos auf den Boden der Wirklichkeit zurückbrachte. Dass sie sich daraufhin unendlich

gelassen, gleichsam als sei gar nichts gewesen, der Raucherin zuwandte, und mit einer nichtssagenden Bemerkung, auf die diese allerdings nicht reagierte, weil sie sie sogleich als Ablenkungsmanöver durchschaute, ein neues Thema anzuschneiden versuchte (ein Verhalten, das attraktive Frauen, die gern flirten, aber nichts mehr fürchten als den Neid unbeteiligter, womöglich höhergestellter Personen und die Rachsucht sich gekränkt fühlender Rivalinnen, gemeinhin perfekt beherrschen) löste in dem Pessimisten, der er nach Wesensart und Veranlagung war und immer bleiben würde, und dessen Tragik gewöhnlich darin besteht, irrigerweise anzunehmen, die Auswirkungen von Schicksalsschlägen ließen sich zum Teil dadurch entschärfen, dass man sie, einschließlich aller ihrer unangenehmen Konsequenzen, gedanklich vorwegnimmt, ohne jedoch dem von intensiv erlebten Angstfantasien hervorgerufenen Stress und dem schädlichen Karma unablässigen sich Sorgen machens auf ein ohnehin labiles Gemüt im mindesten Rechnung zu tragen, die bange Ahnung aus, er würde jene Versprechen, die er ihr mit Blicken so unverhohlen gegeben, wohl nicht einlösen dürfen, noch auch diejenigen erfüllt bekommen, die er von ihr empfangen zu haben meinte.

Wie sicher konnte er sich dieses Mädchens überhaupt sein? Ging in ihr etwas vor, das sich auch nur annähernd mit den Gefühlen vergleichen ließ, von denen er selber verwirrt, aus der Fassung gebracht, ja überwältigt wurde? Waren seine Auslegungen bloß das Trugbild einer mehrjährigen, unbefriedigten Geschlechtsreife; ihr Blick nur eine flüchtige Fata Morgana, die im Räderwerk der Zeit schnellstens verblassen würde, und darum letztlich ohne jede bleibende Wirkung? Oder war er im Gegenteil das Gran eines jener seltenen, hochwirksamen Prozesse, die weit in die Zukunft und in die Biografie eines Menschen hineinreichen, deren tiefere Bedeutung gewöhnlich aber erst späterhin klar wird? Waren er und die Sprache seiner Augen aus Sicht der Blondes tatsächlich

vor denen anderer Männer durch etwas ausgezeichnet, das ihn außergewöhnlich und begehrenswert machte, oder war sie, da sie aufgrund ihrer Schönheit ständig um Flirts und Tändeleien aller Art angegangen wurde und jeden neuen Gefolgsmann im Nu zu taxieren und ihm als Willkommensgeschenk und zur Erhöhung der Temperatur seiner Keimdrüsen ein paar betörende Blicke hinzuwerfen gelernt hatte, ja, es sich wegen der Vielzahl solcher Offerten sogar ohne weiteres leisten konnte, selbst Bewerber, die ihr gefielen, aus Zeitmangel oder einer momentanen Laune wegen auf Eis zu legen oder gleich ganz fallen zu lassen, ohne je zu erfassen, was sie bei denjenigen, für die sie nicht einfach eine quadrierbare sexuelle Aufgabe war, mit diesem Verhalten anrichtete, im Grunde abgestumpft gegenüber männlicher Bewunderung, die sie natürlich genoss, aber keineswegs für lebensnotwendig und vielleicht sogar für absolut entbehrlich erachtete? Beherrschte sie die Sprache solcher Blicke, die uns im Idealfall über die Banalität der gemeinen menschlichen Kommunikation weit hinauszuheben vermögen, überhaupt präzise genug, um komplexere Signale und Kundmachungen abzusetzen, die mit Worten vielleicht gar nicht ausgedrückt werden können, oder benutzte sie sie bloß wie ein sprechender Vogel, ohne ihren Sinn zu begreifen, indem sie sie mit dem letztlich beliebigen und austauschbaren Interesse zweier Menschen verwechselte, die sich aus reiner Gewohnheit nach jedem potenziellen Geschlechtspartner umdrehen, der ihnen zufällig über den Weg läuft, und ohne zu erkennen, dass von Mümmels Seite, wenn er sich erst einmal auf eine Frau 'eingeschossen' hatte, ein besonderes Band gewoben wurde, welches, wenn es denn endlich einmal beansprucht worden wäre, jeder möglichen Belastung und Anfechtung mit Leichtigkeit standgehalten hätte? Glaubte sie, dass im Austausch der betörendsten Blicke, selbst wenn man sie nach Belieben zu variieren und ihnen präzisen Ausdruck und unterschiedliche Konnotationen zu verleihen weiß, eine Beschränkung liegt, die über eine bestimmte Grenze oberflächli-

cher Nettigkeit, die sich mit verbalen Gemeinplätzen und einer Prise liebenswürdiger Geschwätzigkeit andererseits mühelos überwinden lässt, nie hinauskommen kann, und dass ein inniger, einverständiger Blick absolut nichts darüber aussagt, ob auch die Schlagadern der verbalen Kommunikation zweier Menschen so gut zueinander passen, dass an eine längerfristige Beziehung zu denken ist, und lächelte ihn nur darum so verführerisch an, um ihn oberflächlich an sich zu binden und, wie es manche attraktiven Geschöpfe zu tun pflegen, ihn später, wenn sie eine Enttäuschung in der Liebe erlitten hatte, aus blinder Rachsucht um so tiefer verletzen zu können, so dass durchschnittlich attraktive Männer wie er sich nach mehreren solcher Enttäuschungen gewöhnlich gezwungen sehen, unter Frauen ganz anderer Art die 'Richtige' zu finden, unter solchen, welche sie für wenig begehrenswert und gerade noch akzeptabel halten, die sich im täglichen Zusammenleben aber als auskömmlich und auf jeden Fall als weniger reizbar erweisen, oder besaß sie ein Gespür für den wortlosen Gleichklang zweier Wesen, die, obzwar sie die Welt mit je eigenen Augen und vermutlich aus zwei völlig verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen, als unzertrennliche Gemeinschaft eine gleichermaßen glückliche wie höherdimensionale Sicht auf das Leben zu entwickeln in der Lage sind, so umfassend und befriedigend, dass sie sie in Zukunft nimmermehr missen möchten, und sich nur in Gegenwart des Anderen wirklich wohlfühlen, zwei sprudelnden Wildbächen gleich, die bei ihrem überraschenden Aufeinandertreffen spontan beschließen, von nun an viel ruhiger und in einem einzigen, breiten Bett talabwärts zu fließen? Galten ihr übereinstimmende Blicke nur als tastende Vorstufe eines unverbindlichen Kennenlernens, für eine viel zu flüchtige Erscheinung, um großes Vertrauen in ihre Belastbarkeit zu setzen, und das Versprechen, das in ihnen zu liegen scheint, schlichtweg für unerfüllbar? Hielt sie ihn, Mümmel, für einen jener oberflächlichen Machos, die mit feurigen, liebestollen Blicken ihren Markt-

wert testen wollen, während sie ihr wahres Wesen unter einer dichten Schicht von Dackelschmalz versteckt halten, oder erkannte sie, dass er, trotz seiner unbändigen Interessen für die gesamte äußere, intelligible Welt, die Mechanismen des 'Systems' aus jugendlicher Unerfahrenheit noch nicht genügend durchschaute, um jenes Quantum an Ungeist und Reduktionismus inne zu werden, welches in jedem intellektuellen Höhenflug, in jedem philosophischen, theologischen oder politischen Diskurs unvermeidlich enthalten ist, mit dem uns die geistigen Anführer der Welt zum eigenen Vorteil und zur Ablenkung von einer allzu bitteren, allzu unerbittlichen Wirklichkeit ununterbrochen betäuben, obwohl sie die Sinngeflechte und metaphysischen Begrifflichkeiten, mit denen sie Macht über uns zu erringen versuchen, zumeist gar nicht selbst erfunden, sondern von Vorgängern abgekupfert haben, und überdies seinem Charakter nach zu jenen arglosen, um nicht zu sagen blauäugigen und letztlich einfältigen Naturen gehörte, die, statt menschliche Mienen und Verhaltensmuster zurückhaltend und mit Vorsicht zu interpretieren, immer aufs neue zuerst von jedem das beste annehmen, weil sie sich nicht vorstellen können, von sogenannten 'netten Leuten', die sich hernach als gerissene Schöntuer und Bauernfänger entpuppen, ausgenutzt oder gar hintergangen zu werden, und sich zum Beispiel auch durch noch so viele schlechte Erfahrungen nicht davon abbringen lassen, dem intensiven Augenkontakt zu einer reizvollen Frau weiterhin ein besonderes, über den Augenblick der Begegnung hinausgehendes Gewicht beizumessen, sich also den Kern ihrer unschuldigen Naivität auf immer bewahren und weder durch Sonja noch durch irgendeine der anderen Enttäuschungen, die ihnen im Leben bevorstehen, beschädigen lassen.

Jener naive Drang, welcher sein Verhältnis zur äußeren Welt als ganzes bestimmte und ihn um so zufriedener machte, je näher er sich dem Zentrum des Weltgeschehens wähnte, trieb

ihn jetzt zu den Mädchen als dessen augenscheinlich vollkommene Inkarnation, und er wollte gerade eine Richtung einschlagen, die ihn haarscharf an ihnen vorbeigeführt hätte, als er hinter sich plötzlich die vertraute Stimme eines Mitschülers hörte, die ihm einen Strich durch seine Rechnungen machte und ihn zwang, sich mit einem letzten auf die Totale des Quartetts gerichteten Blick von diesem loszureißen, welcher das Moment des Ganzheitlichen wiederherstellte, mit dem er die Mädchen zuerst von ferne wahrgenommen. - Ausgerechnet Özgül, Sporthasser und Weiberfeind, der immer, wenn man in vertrauter, bierseliger Runde auf Liebe, Frauen oder wilden Sex zu sprechen kam, das heißt auf all das Zeug, von dem nach Mümmels Meinung viel zu Viele viel zu wenig abbekamen, lauthals tönte, er rede nicht mit Frauen, grundsätzlich nicht, und in dessen Gegenwart man sich auf die Betrachtung hübscher Mädchen nur auf die Gefahr hin konzentrieren konnte, später von ihm als Poussierstängel geschmäht und zum Gespött der ganzen Schule gemacht zu werden. Das Einzige, was er von der Vierergruppe noch wahrnahm, als sie in seinem Rücken an ihm vorüberzog, war der von der Raucherin ausgehende langsam nachlassende Geruch des Tabaks, eines ziemlich herben Krautes, der ihm beißend in die Nase stieg und sich weiter oben im Gehirn mit unangenehmen Gefühlen der Ohnmacht und des Versagens vermischte.

-Na, auch keine Lust auf Französisch? fragte Özgül aufgekratzt, bevor noch Mümmel sich ganz seiner Melancholie ergeben konnte, um sogleich ungebremst die Frage nachzuschießen, ob er gestern 'Wissen der Welt' gesehen habe. Die ekligsten Speisen des Universums. Saure Lunge sei gerade mal auf Platz 7 gekommen. Die Nummer 1: ein dreiviertel ausgebrütetes Entenei. Die Eier würden nur kurz angekocht, so dass die Küken manchmal noch lebten.

-Wer's mag, sagte Mümmel und schloss für einen kurzen Moment die Augen; aber nicht aus Zorn auf eine Gattung, die für ein geringes Wohlgefühl die unmenschlichsten Grausam-



keiten ausheckte, sich mit toten Tieren den Wanst füllte oder einträgliche Geschäfte mit ihnen machte und deren Sozialverhalten hauptsächlich von Ignoranz, schlecht verhohlenen Egoismus und dümmlicher Aufgeblasenheit gekennzeichnet war. Sondern er dachte an die Blonde, voller Verzweiflung dachte er an sie, und allein der gänzlich unangebrachte Dünkel der Jugend, den Männer gewöhnlich spätestens in mittleren Jahren ablegen, um sich danach nie wieder zu genieren, auch ganz jungen Frauen offen hinterher zu starren, hinderte ihn daran, ihr holdrüdig und hingerissen nachzulaufen. Indem er scheinbar konzentriert den Ausführungen des Trappers lauschte und dabei immer ungeduldiger wurde, machten die positiven Gefühle, die die stumme Interaktion mit dem Mädchen für einen kurzen Moment in ihm heraufbeschworen hatte, einem maßlosen Ärger über sich selbst und seine Zimperlichkeit und Lahmarschigkeit Platz, und über die Unfähigkeit, seine Interessen zielstrebig wahrzunehmen, wo andere, glücklichere Menschen von zupackender Art längst gehandelt und sich das Ihre gesichert hätten. Neidvoll verweilten seine Gedanken bei diesen imaginären Anderen, denen mit leichter Hand scheinbar alles gelang, was sie sich vorgenommen hatten. Er war zu jung, um zu wissen, dass solcher Ärger und solche Erfahrungen das Destillat unser aller Leben sind. Wir sind Figuren in einem Schauspiel, bei dem wir kopflos und ohne Regieanleitung auf großer Bühne erscheinen. Wir stehen ahnungsvoll da, doch während wir noch versuchen, uns im Scheinwerferlicht zurecht zu finden, und nervös überlegen, was sich aus dieser grandiosen Situation machen lässt, ist der Vorhang schon wieder gefallen.

Nachdem er die groben Scherze seines Mitschülers eine halbe Minute widerstandslos ertragen hatte, befand er für sich, er könne, ohne Verdacht zu erregen, einen Schieler nach hinten riskieren, in jene Richtung, in die sich das Quartett langsam entfernte, und da schien ihm, als ob auch die Blonde sich ge-

rade noch einmal nach ihm zurückgedreht habe, dass sich ihrer beider Blicke jedoch betrüblicher Weise um den Bruchteil einer Sekunde verpasst hatten und sich nun absichtslos bei einem älteren Herrn verloren, der ebenfalls stehengeblieben war, um den Mädchen hinterher zu äugen. Während der müßige Rentner, der in der Hoffnung auf ein paar schöne weibliche Hinterauslagen tagsüber stundenlang durch die Stadt zu streifen sich angewöhnt hatte, nun seine Nase hob wie ein alter Köter, der noch einmal Witterung aufnimmt, um alten Zeiten und den verlorenen Jagdgründen der Jugend wehmütig nachzuschmecken, bevor er sich mit steifem Schritt auf ihre Fersen heftete, sah sich Mümmel gezwungen, schulterzuckend, doch im Stillen untröstlich, den Sermon des Kumpels, der sich wie eine Klette an ihn gehängt hatte, bis zum Ende anzuhören, das heißt bis zu jenem Punkt, an dem auch der selbstverliebteste Schwätzer, da er keinerlei Reaktion von seinem Gegenüber erfährt, endlich von diesem ablässt, um nach einem neuen Opfer Ausschau zu halten, und ergab sich, als die Mädchen schon längst außer Sichtweite und in einer der Seitengassen weiter unten am Spritzenplatz verschwunden waren, wo sich eine der kleinen, grell beleuchteten Boutiquen mit bonbonbunten Auslagen und laut auf die Straße schallender Popmusik an die andere reihte, die sich auf Schuhe oder auf Mode für ganz junge Frauen spezialisiert hatten und von der Männerwelt, wenn überhaupt, nur mit äußerst zwiespältigen Empfindungen betreten wurden, einer depressiven Stimmung, die jedem unvoreingenommen Beobachter in Anbetracht einer so kurzen, flüchtigen Begegnung ziemlich übertrieben vorkommen musste, die aber seine Freunde keineswegs überrascht hätte. Er kannte das schon: Tage wie diese, die mit der Erwartung begannen, heute gehe etwas, heute werde er endlich sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, ohne dass solche Vorhaben allerdings jemals in die Tat umgesetzt, solche Hoffnungen jemals erfüllt wurden, erwiesen sich allzu oft als verlorene Tage, offenkundig für andere als für ihn

geschaffen, für junge Männer voller Mut und Tatendrang, die sich ohne viel Federlesen zu dem Quartett gesellt und mit einer freundlichen, humorigen, rundum positiven Bemerkung problemlos Aufnahme bei ihm gefunden hätten. Je länger er darüber nachdachte, desto mehr bedrückte ihn sein Missbehagen, und der vergebliche Versuch, sich damit zu beruhigen, dass er ihr Verhalten wohl überinterpretierte und sie wahrscheinlich gar nichts von ihm gewollt hatte, dass sie, wenn er's genau bedachte, ohnehin zuviel Eitelkeit und überlegene Erfahrung ausgestrahlt und bei aller Nettigkeit etwas Lauernendes, Unstetes in ihrem Blick gelegen hatte, perpetuierten nur die negativen Gefühle, die sich in seiner Psyche wanden wie die Schlangen des Laokoon und die keine Ruhe geben wollten.

Er schlug einen weiten Bogen Richtung Sankt Pauli, über die Glacischaussee, an Planten und Bloomen vorbei und wäre am Dammtor fast bei rot über die Ampel gelaufen, wo ihn die kreischenden Bremsen empörter, verunsicherter Autofahrer aus seiner Versunkenheit holten. Ein Schulkind mit tanzendem Rucksack überholte ihn keuchend, und obwohl er sich eigentlich darüber im klaren war, dass solche Reminiszenzen nichts als ein Teil jenes Verdrängungs- und Entäußerungsprozesses sind, der in unseren Köpfen immer abläuft, wenn wir eine Enttäuschung zu verarbeiten haben, und der uns über kurz oder lang unweigerlich zu der Erkenntnis führt, dass wir ohne weiteres damit leben können, das angestrebte Ziel niemals zu erreichen, beruhigte und tröstete ihn die plötzliche Erinnerung an seine Großeltern, die ihm zur Einschulung einen ganz ähnlichen Rucksack geschenkt hatten, und an ihr Haus auf dem Lande, in dem er sie bis zu ihrem gewaltsamen Ende häufig besucht hatte, mit der großen Wiese und den Apfelbäumen, den Beeten und Rabatten und allerlei Tieren, Hühnern, Enten, Kaninchen und so weiter, in die er derart vernarrt gewesen war, dass er sich vornahm, später in einem

Zoo oder wenigstens in einer Tierhandlung zu arbeiten. Die Großmutter hatte sich fleißig um ihre Blumen gekümmert - Krokusse und Tulpen im Frühjahr, Rosen im Sommer und Dahlien und Astern im Herbst - und den weißen Flieder vor ihrer Terrasse am meisten geliebt. Er sah sich im Geiste durch den Hausflur rennen, durch das Esszimmer mit dem rosafarbenen Geschirrschrank und dem altmodischen Radio hinten in der Ecke, über dem ein großes, fotorealisiertes Portrait seiner Mutter hing, in die kleine Küche mit dem Esstisch, der dort kaum hineinpasste und auf dem das Essen schon für ihn bereit stand, Kotelett mit Sauerkraut, Rindsrouladen mit Rotkohl oder Kartoffelpuffer mit Apfelmus, und als Nachtisch Köstlichkeiten, die sich Paradiescreme oder Götterspeise nannten. Hinten befand sich noch ein kleiner Vorratsraum, nicht nur für Süßigkeiten und Schokolade, aber von immer geringerer Bedeutung, seit sie den Kühlschrank hatten. Ihr Mann war viel zu sehr mit seinen Hobbies beschäftigt gewesen, um dem Enkel große Beachtung zu schenken; aber für sie war Mümmels Dasein der zentrale Punkt in ihrem Herzen, und er hatte sich von ihr geliebt gefühlt wie von sonst keinem anderen Menschen.

Er blickte nach oben, wo die schwere, schwülfeuchte Luft eben aufriss und einem Stück unbestimmbaren weißblauen Himmels Platz machte. Das Gewitter musste wohl über einem anderen Stadtteil niedergegangen sein, denn von den dunklen Unwetterwolken war nichts mehr zu sehen.